**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 90 (1957-1958)
**Heft:** 41-42

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

90. JAHRGANG Nr. 41/42 BERN, 25. JANUAR 1958

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

**Neue Mädchenschule Bern**

## Stellenausschreibung

An der Neuen Mädchenschule Bern sind auf 1. April 1958, infolge Todesfalls, resp. Rücktrittes, folgende Stellen neu zu besetzen:

1. Die Stelle eines **Sekundarlehrers** mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Pensum: Rechnen und Naturkunde an den Sekundarklassen. Verlangt wird Sekundarlehrerpatent, eventuell Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertige Ausweise.

2. Die Stelle einer **Klassenlehrerin** an einer der fünf Klassen unserer **Primaroberschule** (5.–9. Schuljahr). Verlangt wird Primarlehrerinnenpatent.

3. Die Stelle einer **Kindergärtnerin** zur Führung unseres Kindergartens. Verlangt wird bernisches Kindergärtnerinnendiplom.

Besoldung nach Reglement. Beitritt zur bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. – Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1958 an die Direktion der Neuen Mädchenschule, Waisenhausplatz 29, Bern, zu richten. Der Direktor erteilt jederzeit nähere Auskunft. (Sprechstunden Montag und Dienstag, Donnerstag und Freitag je 11.15–12 Uhr und nach Vereinbarung. Telephon 9 48 51.)

Bern, 27. Dezember 1957

Der Direktor: Wolfensberger

Komplette **Aquarien** und **Terrarien-Anlagen**

Schneiter
Neuengasse 24
Bern 26262

Das Spezialgeschäft für Einrichtungen in Schulen

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in RUBIGEN b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

INHALT · SOMMAIRE


Amseln ... 723
Schweizerische Farbenlichtbilder ... 723
Dritte, durch den Bernischen Mittellehrerverein organisierte Studienreise ... 725
Adolf Reusser 70jährig ... 725
† Otto Vögeli ... 726
† Ernst Joss ... 726
† Marguerite Locher ... 727
Schulfunksendungen ... 727
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein . 727
Fortbildungs- und Kurswesen ... 727
Verschiedenes ... 727
Bestellschein ... 728
Humor – Besinnung ... 728
Kunstbeilage für die Jugend ... 729
Buchbesprechungen ... 731
Vers la construction d'un nouvel institut de physique à l'Université de Berne ... 733
Les compagnons de la route ... 734
Association des écrivains neuchâtelois et jurassiens ... 735
Manuels ... 736
Troisième voyage d'études, organisé par la Société bernoise des maitres aux écoles moyennes ... 736
Mitteilungen des Sekretariates ... 737
Communications du Secrétariat ... 737


## VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

### OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Bern-Stadt des BLV.** Arbeitsausschuss für Naturkunde: Mittwoch, 29. Januar, Begehung des Naturschutzreservates Selhofenzopfen mit dem Wildhüter, Herrn A. Reinhard. Besammlung: Bahnhof Kehrsatz, 14.19 Uhr (Bern ab 14 Uhr). Die Kollegenschaft ist zur Teilnahme freundlich eingeladen.

**Sektion Burgdorf des BLV.** Die Mitglieder werden höflich gebeten, den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1957/58 bis spätestens 5. Februar auf das Postcheckkonto IIIb 540 einzuzahlen. (Primarlehrer Fr. 16.—, Primarlehrerinnen Fr. 22.—, Gewerbelehrer Fr. 24.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.—.)

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV.** Bis 1. Februar ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto IIIa 738: Stellvertretungskasse für Primarlehrer = Fr. 16.—; für Primarlehrerinnen = Fr. 22.—; für Haushaltungslehrerinnen = Fr. 11.—. Besten Dank für Innehaltung des Termins.

**Sektion Interlaken des BLV.** Die Sektionsmitglieder werden höflich ersucht, bis zum 10. Februar folgende Beträge auf Postcheckkonto III 969 einzuzahlen: Jährlicher Sektionsbeitrag Fr. 5.—; dazu für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1957/58 Primarlehrer Fr. 16.—, Primarlehrerinnen Fr. 22.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.—. Nach verpasstem Termin bitte Nachnahme abwarten!

**Sektion Nidau des BLV.** 1. Voranzeige. Sektionsversammlung 5. Februar, 14 Uhr, im Stadthaus Nidau. Vortrag von Dr. Wildbolz über Friedr. Dürrenmatt. 2. Beiträge pro IV. Quartal. Die Mitglieder werden ersucht, bis 8. Februar folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto IVa 859 einzubezahlen. Primarlehrerinnen Fr. 22.—, Primarlehrer Fr. 16.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.—.

### NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband.** Mitgliederversammlung Samstag, 1. Februar, 14.30 Uhr, im Anna-Seiler-Haus, Bern. Tram Nr. 1 bis Bremgartenfriedhof. Durch Friedbühlstrasse zirka 8 Minuten. Vortrag von Frl. Bichsel, dipl. Diätassistentin: «Die Aufgabe der Diätküche im Dienste des Kranken.» Diskussion, Fragenbeantwortung. Besichtigung der Diätküche und eines Teiles des Spitals. Anschliessend Tee daselbst.

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** *Einladung zur Hauptversammlung*, Samstag, 25. Januar, 14 Uhr, im Bürgerhaus Bern, Neuengasse. Verhandlungen: 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung; 2. Jahresbericht 1957; 3. Jahresrechnung 1957; 4. Festsetzung des Jahresbeitrages 1958; 5. Tätigkeitsprogramm 1958; 6. Wahlen; 7. Umfrage und Verschiedenes. Anschliessend um 15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Max Schürer: «Vom Atom zum Satelliten». Zum Vortrag sind auch Gäste herzlich eingeladen.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe Donnerstag, den 30. Januar, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Bruckner: f-Moll-Messe. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Probe: Mittwoch, den 5. Februar, um 16.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez; Bruckner-Messe. Neue Sänger und Sängerinnen sind herzlich willkommen.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe: Samstag, 25. Januar, 16.15–18.15 Uhr im Sekundarschulhaus Konolfingen.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe: Dienstag, den 28. Januar, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal (Romantiker).

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Nächster Dienstag Probe um 16.30 Uhr im Hotel Bahnhof, Lyss.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag, den 30. Januar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen «Sancti Augustini Psalmus» von Veres. Neue Sänger sind willkommen.

**Lehrerturnverein Burgdorf.** Montag 27. Januar, 17 Uhr, Turnhalle Sägegasse. Volkstänze und Spiele. Anmeldung für Skitag nicht vergessen. Neue spiel- und turnfreudige Kolleginnen und Kollegen sind stets willkommen.


Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde
**R. Oester** Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

Auf 1. April 1958 ist in unserem Heim die Stelle einer
**Haushaltungslehrerin**
neu zu besetzen. Auskunft über Rechte und Pflichten erteilt der Vorsteher des
**Mädchenheims Schloss Köniz bei Bern**
Telephon 031 - 63 08 46

**Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern**
Infolge Demission sind auf 1. April 1958
**3 Wochenstunden für französische Sprache**
neu zu besetzen.
Besoldung nach den staatlichen Ansätzen.
Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin des Seminars, Weltistrasse 40.
Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind der unterzeichneten Direktion bis zum 15. Februar 1958 einzureichen.
Bern, im Januar 1958 Kantonale Erziehungsdirektion Bern
Münsterplatz 3a

90. JAHRGANG Nº 41/42 Bern, 25. Januar 1958

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

### *Amseln*

*Von Hektor Küffer*

*Versteint*
*wie verpflanzte Korallen*
*gabelt Holunder,*
*Winter im Mark.*
*Wenn Amselsang*
*in hellere Morgen*
*schluchzt, fallen laue Regen.*
*Zugvögeln gleich*
*setzen sich grün*
*in das Kahlgeäst*
*zur Rast ; die Härte weicht*
*aus hakigen Zweigen,*
*Blüten leuchten auf*
*wie Sterne.*
*Und wieder vereinsamt*
*pludern die Amseln sich*
*im nackten, kalten Strauch*
*und warten.*

## Schweizerische Farbenlichtbilder

*Der Gesamtplan*

Der *Schweizerische Lehrerverein* beabsichtigt, für das gesamte Gebiet der Schweiz Farbenlichtbilder aufnehmen und herausgeben zu lassen, die allen Schulen dienen. Er wählte eine Lichtbildkommission, welche die Planung, die Aufnahmen, die Vervielfältigung und die Herausgabe zu leiten hat. Diese Kommission besteht aus sechs Mitgliedern, Geographielehrern und zugleich Photosachverständigen, wobei der Kanton Bern gleich zwei Mitarbeiter stellen durfte: Herrn *Georges Cramatte* aus Pruntrut, der auch die Aufgabe übernommen hat, die Verbindung mit den welschen Kantonen herzustellen, und den Unterzeichneten. Diese Lichtbildkommission sucht nach geeigneten Lehrkräften, welche kantonsweise die Bedürfnislisten aufstellen, die dann geprüft und bereinigt werden. Sobald die Farbenaufnahmen eines Gebietes gemacht sind, werden sie nach geographischem Bildinhalt, Kopiermöglichkeit und Schönheit beurteilt und gesichtet, worauf die Vervielfältigung folgt. Die Lehrmittel AG in Basel übernimmt die Fertigstellung der Diakopien, die Propagierung, den Verkauf und auch die Honorierung der Autoren.

Es werden grundsätzlich zwei Arten von Serien herausgegeben: *die Grundserien*, welche nur ganz knapp aus allen Landschaften das Wesentliche darstellen und so gedacht sind, dass sie als kurze und billige Zusammenfassungen von allen Schulen, auch solchen mit bescheidenen Mitteln, angeschafft werden können. Die Grundserien bilden eine Gesamtübersicht. Dann folgen die *Ergänzungsserien*, welche bestimmte Gebiete nun ausführlicher darstellen und für die betreffenden Kantone, Städte oder Landschaften von besonderem Eigenwert sind und die Grundserien in dieser Hinsicht nicht nur ergänzen, sondern übertreffen. Über die allgemeinen Serien hinaus plant man weiter spezielle Sachserien, wie solche über die Gletscher, die Niederdruckwerke, die Hochdruckwerke, wobei die Kraftwerke Oberhasli gewählt wurden, geologische Übersicht, Wildbach u. a. m.

*Der Plan für den Kanton Bern*

Der Berner Jura wird, nachdem Herr Cramatte sich samt der jurassischen Kollegenschaft hiezu bereit erklärt hat, durch ihn unabhängig vom alten Kantonsteil bearbeitet.

Die Serien des alten Kantonsteils lauten:

*Grundserien:* Oberland, 19 Bilder; Mittelland, 18 Bilder; Stadt Bern, 9 Bilder.

*Ergänzungsserien:* Oberland, 20 Bilder; Mittelland, 25 Bilder; Bern – Altstadt, 30 Bilder; Bern – neue Stadt, 15 Bilder; Bern, historisch, 16 Bilder.

Diese Planung und die Festlegung der Einzelthemen erfolgte durch den Unterzeichneten, wobei er wertvolle Beratung erfahren durfte durch die Herren Prof. Dr. Gygax, Dr. F. Michel, Thun; R. Kiener, Bolligen; W. Senn, Bern; Dr. G. Staender, Bern, und andere; dann durch den Lichtbildausschuss (Präsident: Oberlehrer R. Engel) und durch die Heimatkundekommission der Stadt Bern. Die Aufnahmen besorgt in der Hauptsache Kollege Walter Eicher, Belp. Da die Honorierung der Bilder durch die Lehrmittel AG Basel nicht ausreicht, um die Kosten der Aufnahmen nur einigermassen zu decken (einzelne Objekte müssen oft bis dreimal aufgesucht und mit je vier bis sechs Aufnahmen gebannt werden, und der Kanton Bern ist ein weites Gebiet!), halfen uns in willkommener Weise die Unterrichtsdirektion mit einem Beitrag an die Kosten der Flugaufnahmen und die Schuldirektion der Stadt Bern weitherzig an die Kosten der vielen Stadtaufnahmen. Besonders erfreulich ist zudem, dass der Lehrerverein Bern-Stadt mit einem Kostenbeitrag seine Unterstützung der Sache dokumentiert hat. Die Grundserien sind bereits im Handel, wobei einige Bilder erst im Frühling geliefert werden können. Die Ergänzungsserien sind beinahe fertig und erscheinen noch im Laufe des Winters, mit Ausnahme der Oberländerserie, deren restliche Bilder erst im Vorsommer aufgenommen werden. Mit den Aufnahmen der historischen Serie Bern-Stadt wurde noch nicht begonnen, aber bis zum Frühling hoffen wir, fertig zu sein.

*Schwierigkeiten:* Das Photojahr des Schwarzweissphotographen zählt 365 Tage, dasjenige des Farbenphotographen nur wenige Wochen, besser gesagt, nur Sonnentage. Und wie selten waren diese in den vergangenen beiden Sommern, da wir unsere Bernerserien aufnehmen wollten! Das Wetter ist massgebend schuld daran, dass wir noch nicht fertig sind.

Das Problem der Vervielfältigung der Originalaufnahmen stellt hohe Anforderungen an die technische Beschaffenheit derselben, ob dicht oder dünn, schattenreich oder gleichmässig besonnt, blau-, grün- oder rotstichig. Herr Eicher hat wohl nun das geeignetste Aufnahmematerial herausgefunden, und ganz besonders auch das geeignetste Kopiermaterial, so dass es ihm gelungen ist, Kopien herauszubringen, an die amerikanische und deutsche Firmen, die wir mit den Kopien gleicher Sujets als Vergleich heranzogen, nicht herankommen.

Die Tatsache, dass bei den Apparaten für Kleinformat der Laufboden nicht verschiebbar ist, dass bei schräggestellten Gebäudeaufnahmen die zusammenlaufenden Linien nicht vermeidbar sind, nötigt den Photographen, oft akrobatische Kunststücke auf Bäumen, Leitern, Hausfassaden und Felsen vorzunehmen.

Besondere Probleme stellten die Flugaufnahmen. Nicht im Technischen, aber in Sachen Sicht und Finanzen. Dank der oben angeführten Hilfe von Kanton und Stadt Bern an die Flüge gelangen uns nun einige direkt sensationell schöne Bilder, so etwa vom Bödeli, vom Napfgebiet, vom Häftli bei Büren und von der Stadt Bern, um nur wenige zu nennen. Zum Verzweifeln können den Photographen dauernde Baugerüste bringen, so am Bundeshaus, seit zwei Jahren am Béatrice-von-Wattenwilhaus und an der Kramgasse seit einem Jahr, wenn es sich um Aufnahmen für bereits vergriffene Bilder handelt, die unbedingt besser sein sollten. Mit viel Geduld, Mühe, Kosten und zäher Hartnäckigkeit konnten vielfach die angeführten und weitere Schwierigkeiten überwunden werden, so dass wir die Überzeugung haben, dass der Kanton Bern in der Reihe der Schweizerserien gut vertreten ist, was jeweilen bei der Beurteilung durch die Lichtbildkommission anerkennend bestätigt wird.

### *Kritik*

Wenn nun die Empfänger der Farbenserien die Bilder ansehen, so wird es kaum so sein, dass nur ein einziger ganz zufrieden ist. Hier fehlen dem einen gewisse Objekte, dort kritisiert man das Übergewicht des Geologischen oder der Siedlung, dann geht es um die Menge der Stadtbilder, weiter bemängelt einer das Fehlen der typischen Gletscher- und Firnbilder im Oberland, man vermisst den Jodler und Alphornbläser und die Saanenziege, die Industrie ist zu wenig berücksichtigt ... o ja, auch wir Schöpfer dieser Serien sind nicht ganz zufrieden. Immer wieder denkt man, das hätte man nochmals anders machen müssen, das fehlt noch, das ist nicht typisch. Aber andererseits sind wir zufrieden mit dem Urteil der Lichtbildkommission und anderer Arbeitsgruppen, so ganz besonders des pädagogischen Ausschusses des Lehrervereins Bern-Stadt, der seine Zufriedenheit zum Ausdruck brachte, indem er an die hohen Spesen einen erfreulichen Betrag spendete. Und wenn nun Kollegen zu Stadt und Land irgend einen guten Rat oder eine Anregung auf dem Herzen haben, dann zu Papier damit; sie können sicher sein, dass alles mit gutem Willen und weitherzig aufgenommen und geprüft wird. Dauernd zu bedenken ist aber, dass wir gebunden sind an den bestimmten Umfang der Serien, an das Allgemeininteresse, an die Finanzierung und an die «Tücken des Objekts» wie Wetter, Freizeit und Photomaterial.

### *Die Herausgabe der Farbenlichtbilder*

Im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins vertreibt die Lehrmittel AG Basel die Farbenserien. Dadurch ist garantiert, dass die geschäftliche Seite in tadelloser Weise besorgt wird. Auch können so die Preise der Bilder tiefer gehalten werden als mit einer eigenen Geschäftsstelle. Die Lehrmittel AG besorgt die Herausgabe der Listen und Kommentare und sie übernimmt ein bescheidenes Honorar an die Photographen, das allerdings die Reisespesen in die weiten Gebiete, die unser Kanton aufweist, nicht deckt, ganz abgesehen von einer Vergütung von Zeit und Mühe. Gegenwärtig stellt sich der Preis des Einzelbildes auf Fr. 1.60, wobei es wünschbar ist, dass nur die ganzen Serien gekauft werden. Die Kurzkommentare, die später herauskommen, werden besonders berechnet.

### *Die Konkurrenz*

Mit Farbenlichtbildserien befassen sich immer mehr auch schweizerische und besonders ausländische Firmen. Dabei wird selbstverständlich die Schweiz auch einbezogen. In allgemein gehaltenen Reihen. Darin werden sicher ausgezeichnete Bilder stehen, aber auch, wie Angebote zeigen, oberflächliche und farbtechnisch kitschige, die von Nichtkennern als «schön» angesehen werden, besonders auch dann, wenn die Farbenpracht von den Kindern mit «ah!» begrüsst wird. Um gute Originalaufnahmen zu erhalten, bieten Firmen Beträge von Fr. 25.– an, womit wir natürlich nicht konkurrieren können. Hingegen hoffen wir, mit der Qualität des geographischen Inhalts und der Farbenrichtigkeit, auch mit der eigentlichen Bedürfnisforderung der Lehrerschaft gut dazustehen.

### *Zeiten des Erscheinens der bernischen Farbenlichtbilder*

Die bernischen Lichtbilder gehören zu den ersten der Schweizerserien. Allerdings sind die bereits angebotenen Grundserien noch lückenhaft, was aber bis zum Frühling nachgeholt sein wird. Für die Ergänzungsserien stellt dieser Artikel erst eine Orientierung und eine Ankündigung dar, auf die viele Lehrkräfte warten. Vielleicht veranlasst sie Schulen, mit der Anschaffung weniger wertvoller Auslandprodukte zuzuwarten. Am freudigen und eifrigen Weiterschaffen soll es bei uns nicht fehlen. Wir hoffen auf eine gute Aufnahme und auf eine Verbreitung unserer Bernerbilder im ganzen Kanton und in der ganzen Schweiz. Die Nachfrage nach den erschienenen Grundserien lassen uns nur Gutes ahnen.

*Verwendung im Unterricht*, Kombination der Bilder, Ergänzungen durch private Aufnahmen, Erfahrungen mit Projektionsapparaten und andere Probleme werden in einem späteren Artikel besprochen. *Paul Howald*, Bern

# Dritte, durch den Bernischen Mittellehrerverein organisierte Studienreise

## Spanien, April 1958

Gestützt auf die erfolgreich durchgeführten Studienreisen, die Hollandreise 1956 und die Frankreichreise 1957, beschloss der Kantonalvorstand des BMV, mit finanzieller Unterstützung durch die Erziehungsdirektion, im Frühjahr 1958 die Durchführung einer dritten Studienreise, diesmal nach Spanien.

1. *Zweck.* Vermittlung der wesentlichsten geographischen, kunsthistorischen und völkerkundlichen Tatsachen Spaniens.
2. *Organisation:* Im Auftrag des Kantonalvorstandes des BMV durch die Kollegen Philippe Monnier, Tramelan, und Walter Ingold, Schloßstr. 92, Bern.
3. *Teilnehmer.* Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des BMV und des BLV mit ihren Frauen. Maximale Teilnehmerzahl 34.
4. *Dauer.* 10 Tage, von Mittwoch, den 2. April bis Freitag, 11. April 1958.
5. *Programm.*
   Mittwoch, 2. April: Jura–Biel–Bern–Laupen–Lausanne–Genf–Bellegarde–Mâcon–Limoges.
   Donnerstag, 3. April: Limoges–Angoulême–Bordeaux–Gebiet der Landes–Bayonne–Biarritz–Hendaye–San Sebastian.
   Karfreitag, 4. April: San Sebastian–Vitoria–Miranda de Ebro–Burgos.
   Samstag, 5. April: Burgos–Aranda de Duero–Madrid.
   Ostern, 6. April: Tag zur freien Verfügung. Exkursionsmöglichkeiten: Besuch des Escorial oder von Toledo, evtl. Möglichkeit des Besuchs des Prado-Museums und eines Stierkampfes.
   Montag, 7. April: Madrid–Guadalajara–Zaragoza.
   Dienstag, 8. April: Zaragoza–Lérida–Tarragona–Barcelona.
   Mittwoch, 9. April: Barcelona–Montserrat–Barcelona.
   Donnerstag, 10. April: Barcelona–Gerona–Figueras–Le Perthus–Perpignan–Narbonne–Montpellier–Nîmes.
   Freitag, 11. April: Nîmes–Pont-du-Gard–Valence–Chambéry–Aix-les-Bains–Annecy–Genf–Lausanne–Bern–Biel–Jura.
6. *Kosten.* Reise in modernem Car, Hotelunterkünfte, Mahlzeiten (ausgenommen der Lunch für den ersten und zweiten Tag), Trinkgelder, Führungen, ausgenommen die Besichtigungen und Ausflüge am Ostersonntag; für Mitglieder des BMV oder des BLV Fr. 300.—, Nichtmitglieder Fr. 350.—.
7. *Anmeldungen.* Diese sind bis spätestens 15. Februar 1958 an einen der untenstehenden Organisatoren zu richten. Die Einzahlung der Reisekosten durch die Post oder eine Anzahlung von mindestens Fr. 150.— gilt als definitive Anmeldung.
8. Den angemeldeten Teilnehmern werden ein ausführliches Programm, sowie alle für die Reise wünschbaren Hinweise zugestellt werden.

*Im Auftrag des Kantonalvorstandes des BMV:*
Die Organisatoren: Philippe Monnier, Tramelan, Walter Ingold, Schloss-Strasse 92, Bern.

# Adolf Reusser

*70jährig*

Am 21. Januar feierte ein Schulmann seinen 70. Geburtstag, der es verdient, dass auch die Öffentlichkeit seiner gedenkt.

Adolf Reusser, Sekundarlehrer, ein gebürtiger Steffisburger, besuchte die hiesigen Schulen und trat 1903 als aufgeweckter, intelligenter Jüngling mit der 69. Promotion ins Seminar Hofwil-Bern ein. Nach seiner Patentierung im Jahre 1907 amtierte er drei Jahre lang in Roggwil, um hierauf an der Lehramtsschule in Bern in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung weiter zu studieren. Als neu patentierter Sekundarlehrer kam Adolf Reusser vorerst als Sprachlehrer für fünf Jahre nach Uetendorf, um 1917 sodann in seinem geliebten Steffisburg die eigentliche Lebensarbeit anzufangen. Bis zum Frühling 1957, also volle 40 Jahre, unterrichtete der Jubilar mit Hingabe als Mathematik- und Naturkundelehrer, ohne während diesen langen Jahren auch nur einen Tag wegen Krankheit fehlen zu müssen. Mit grosser Liebe und unermüdlichem Fleisse suchte er den Kindern das für das Leben nötige «bagage personnel» mitzugeben; das bestand nicht nur in einem soliden Grundstock von Wissen, sondern in zielbewusster Charakterbildung und Lebensschulung. Hunderte von ehemaligen Schülern werden Adolf Reusser für alles, was er ihnen auf den Lebensweg mitgegeben hat, zeitlebens dankbar sein. Aber auch seinen Kollegen war er mit seinem leutseligen und stets dienstbereiten Wesen ein treuer, zuverlässiger Mitarbeiter. Wie oft hat Adolf Reusser mit ein paar witzigen Worten Gewitterschwüle zum Verschwinden gebracht!

Als Soldat und Bürger hat der Jubilar, neben der Schularbeit, der Öffentlichkeit in wahrem Sinne gedient: Als Infanterie-Hauptmann führte er die Geb. Füs. Kp. III/36, um später als Adjutant unter den Obersten Indermühle und Kollbrunner im Geb. Inf. Rgt. Stab 17 Dienst zu leisten. Während des Aktiv-Dienstes im 2. Weltkrieg diente Hptm. Reusser im Ter. Kdo. 11 und zuletzt im Platzkommando Meiringen.

Als Schachspieler leitet Adolf Reusser seit 1936 den Schachklub Thun; als sehr guter Schütze gründete und führte er jahrelang die Pistolen- und Revolversektion Steffisburg; unter August Oetiker sang der Jubilar viele Jahre lang im Cäcilienverein Thun mit. Sie alle danken ihm heute für die geleistete, gewaltige Arbeit.

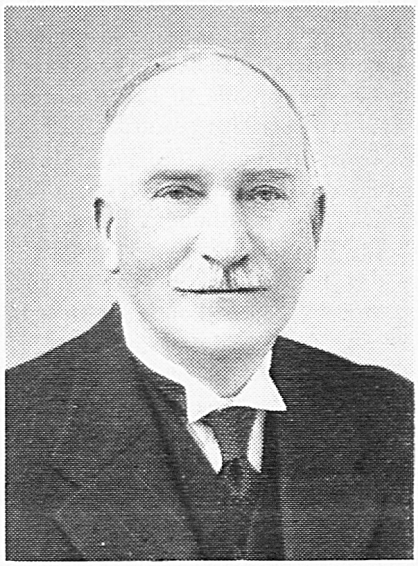
Der Gemeinde Steffisburg diente der Jubilar jahrelang als Präsident der Einquartierungs- und Suppenanstaltskommission, der Sektion Oberland des Bernischen Mittellehrervereins vier Jahre ebenfalls als Präsident. Noch fand der Unermüdliche Zeit, sich der Gründung des Sekundarschulvereins anzunehmen, dem er sodann 20 Jahre lang als Sekretär seine Kräfte zur Verfügung stellte.

Ausspannung und Erholung fand Adolf Reusser auf Reisen in verschiedene Kontinente. Verhältnismässig erst spät verheiratete sich der Jubilar und geniesst heute mit seiner gastfreundlichen Gemahlin im prächtigen Heim ein schönes Familienleben. Über die Altersgrenze hinaus stand der jugendliche Siebziger in der Schul-

stube drin; heute hat er sich zur wohlverdienten Ruhe zurückgezogen. Herzliche Glückwünsche einer weiten Öffentlichkeit begleiten den Jubilar ins achte Jahrzehnt. Möge ihm und seiner Gemahlin, nach so reicher Arbeit, nun ein wohlverdienter, sonniger Lebensabend beschieden sein! *–n.*

## † Otto Vögeli

Am Tage nach Weihnachten verstarb nach einem langen Herzleiden im Alter von 76 Jahren Otto Vögeli, gew. Lehrer an der Primarschule Schosshalde in Bern, und am Vorabend des Sylvesters fand sich eine grosse



Trauergemeinde in der Abdankungshalle des Krematoriums ein, um von ihm Abschied zu nehmen. In einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Trauerrede zeichnete Herr Pfarrer Müller das Bild des Dahingeschiedenen. Durch nichts Ausserordentliches trat zwar Otto Vögeli nach aussen hin hervor; das hätte schon seiner schlichten und bescheidenen Art widersprochen. Um so stärker aber wirkte er, dem das Dienen gegeben war, durch seine von echter Herzensbildung geprägten Persönlichkeit. Aus einer kinderreichen Lehrersfamilie stammend, wuchs der empfindsame, feinfühlende und naturliebende Knabe in Zauggenried auf; er fühlte sich mit der Weite seiner oberaargauischen Heimat immer stark verbunden, und zwar besonders auch dann, als er später manche fremde Länder bereiste. Sein sehnlichster Wunsch, Volksschullehrer zu werden, ging in Erfüllung. Nach seiner Patentierung im Staatsseminar Hofwil im Jahre 1905, trat er seine erste Stelle im Buchholterberg bei Heimenschwand an. Von dort kam er nach Steffisburg. Obschon es ihm dort sehr gut gefiel, zog es ihn doch bald nach Bern, wo er sich in der von ihm geliebten Musik weiterbilden konnte. Zuerst wirkte er an der Primarschule Matte und hierauf an der Primarschule Schosshalde, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1951 verblieb. Otto Vögeli war ein Erzieher im besten Sinne des Wortes. Es ging ihm nicht nur darum, zu lehren, sondern er verstand es auch, in den ihm anvertrauten Kindern Ideale zu wecken und ihnen die Augen zu öffnen für die Schönheiten der Natur. Über die Schulstunden hinaus stand er ihnen als Hortleiter zur Verfügung, wo seine menschlichen Qualitäten besonders zur Geldung kamen.

Neben der Schule war die Musik das Reich, in dem sich Otto Vögeli zuhause fühlte. Die Pflege der Klassiker war ihm, dem hochbegabten Pianisten und Sänger, innerstes Bedürfnis, und er hat nicht nur sich selbst, sondern auch den ihm Nahestehenden damit viel Schönes gegeben. So rundeten die ergreifenden Cellovorträge des Herrn Nicolet, an der Orgel von Herrn Schärer begleitet, die weihevolle Trauerfeier ganz im Sinn und Geiste des Verstorbenen ab. *J*

## † Ernst Joss

Am 10. Januar nahmen wir Abschied von einem Kollegen, der für uns nicht leicht ersetzbar ist. Noch konnten wir es kaum glauben, dass uns Ernst Joss verlassen hatte, erst 36jährig. Wir hatten ihn als lieben, aufrichtigen Kameraden schätzen gelernt, stets hilfsbereit, immer mit Rat und Tat uns zur Seite stehend. 1953 war er mit uns in die Lehramtsschule eingetreten. Er hatte schon verschiedene Semester Theologie hinter sich und war deshalb auch einige Jahre älter als wir. Trotzdem wurde er uns bald ein guter und treuer Freund. Sein Vater war in Grosshöchstetten Tierarzt gewesen. Von ihm erbte der Sohn die Liebe zu den Tieren, eine erstaunliche Gewandtheit im Umgang mit den Mitmenschen und eine grosse Aufgeschlossenheit gegenüber öffentlichen Aufgaben. Besonders auffallend war Ernsts Organisationstalent. So wurde er bald unser Leiter. Nie werden wir die Exkursion ins Elsass und in den Schwarzwald und die vielen gemütlichen Abende vergessen, die wir mit ihm verleben durften, und wobei wir seinen Humor und seinen Witz, für den er weitherum bekannt war, kennen lernten. Er stand aber auch der Studentenschaft der Hochschule als Präsident vor und trug in dieser Eigenschaft Wesentliches bei bei der Schaffung der studentischen Stipendienkasse. Mit grossem Elan schloss er sein Studium als Sekundarlehrer ab und wurde im Frühling 1956 an die Sekundarschule Allenlüften-Mühleberg gewählt. Bald hatte er auch in seinem neuen Wirkungsort durch seine Güte und sein sicheres Auftreten die Leute für sich gewonnen, und den Schülern war er ein lieber, verständiger und guter Lehrer, zu dem sie als Vorbild emporblicken konnten. Doch nur allzu kurz war sein Wirken. Schon immer hatte Ernst gewisse innere Konflikte, die wir nicht sehen konnten, über die er uns und vielleicht sich selber hinwegtäuschte. Eines aber merkten wir: Er war immer unruhig. Fürchtete er sich vor dem Alleinsein mit sich selber? In seinem letzten Brief schreibt er: «Ich habe viel gelitten!» Er suchte Ruhe und Frieden. In diesem Leben hat er das nicht gefunden. Uns scheint dies kaum glaubhaft: Allen konnte er helfen, immer wusste er einen Ratschlag – sich selber hat er nicht helfen können. Dies möge aber seiner trauernden Mutter als Trost gelten: Für uns lebt Ernst weiter als lieber, um uns besorgter Kamerad, zu dem wir stets aufblicken werden und den wir stets dankbar in Erinnerung behalten werden. *A. R.*

## † Marguerite Locher

Unter den im Sommer 1957 in Stille Heimgegangenen, deren Zeit erfüllt war, befand sich auch Marguerite Locher, pensionierte Sekundarlehrerin in Burgdorf. Geboren in Bern im Frühling 1884, wuchs sie mit vier Geschwistern in einem Familienkreis auf, in dem sittlich-religiöser Ernst und lauterer Frohmut harmonisch verbunden waren und sich u. a. im Künstlerischen, vor allem in der Musik, äusserten. Der Vater war Kaufmann und Organist, die Mutter stammte aus einer Pfarrfamilie. Die Tochter besuchte die Privatschule von Greyerz und die Neue Mädchenschule, um dann für anderthalb Jahre in das Institut Bon Pasteur des Strassburger Diakonissenhauses zu gehen. Hierauf wurde sie Lehrerin, und nach dem Studium an der Berner Hochschule, das sie mit einem halbjährigen Englandaufenthalt unterbrach, erwarb sie das Sekundarlehrerinnenpatent. Im August 1914 kam sie nach Burgdorf, wo sie dreissig Jahre lang erfolgreich wirken durfte, bis ihre geschwächte Gesundheit den vorzeitigen Rücktritt verlangte.

Fräulein Locher unterrichtete vor allem in den Fächern Religion, Deutsch, Französisch und Englisch, aber auch in Rechnen, Geschichte, Geographie und Schreiben. Sie war begabt und gebildet, geistig überaus regsam, begeisterungsfähig für das Edle und Schöne. Als begnadete Lehrerin verstand sie die Schülerinnen zu interessieren für den Stoff, den sie ihnen in anschaulichem und temperamentvollem Unterricht darbot oder mit ihnen erarbeitete, wobei Ernst wie Humor zu ihrem Rechte kamen. Sie wollte jedoch nicht bloss lehren, sondern in erster Linie erziehen. Das Erweitern des geistigen Horizontes sollte stets Hand in Hand gehen mit dem Wachstum der seelischen Kräfte, der Festigung des Charakters. Ihr Ziel war die Heranbildung des tüchtigen und edlen Menschen, der im Glauben an Christus die Kraft findet, auch in schweren Lebenslagen aufrecht zu bleiben.

Fräulein Locher diente der Schule in selbstloser Weise auch bei den verschiedensten Veranstaltungen, z. B. an Schlussfeiern als feinsinnige Klavierspielerin. Sie arbeitete leicht und speditiv. So fand sie trotz gewissenhafter und gründlicher Vorbereitung auf die einzelnen Schulstunden Zeit, sich noch andern Aufgaben zu widmen, doch immer im Sinne ihres Erziehungsideals. Wir erinnern nur an ihre Mitarbeit im Evangelischen Schulverein und in der Mission. Freundschafts- und Familienbande liess sie kaum abreissen, festigte sie vielmehr stets aufs neue, wobei sie meist in mannigfaltiger Weise die Gebende war. Je und je trat sie mutig und geschickt für ihre Überzeugung ein; doch konnte sie auch in weiser Demut und Selbstbeherrschung schweigen oder mit einem freundlichen Wort einen Stachel beseitigen.

Fräulein Locher hat viel guten Samen gesät und reichlichen Dank geerntet; aber noch reichlicheren verdient.

*P. R.*

## Schulfunksendungen

*Erstes Datum:* Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

**30. Januar/5. Februar.** *Rolf, der Hintersasse*, und am **7./12. Februar,** *Rolf schafft's*, zwei Hörspiele von Hans Rudolf Hubler, Bern, nach einer Bubengeschichte aus der Zeit des Burgunderkrieges von E. P. Hürlimann, wie sie in den SJW-Heften Nr. 169 und 196 dargestellt sind. Ab 6. Schuljahr.

**6./14. Februar.** *Mer wänd es bitzeli luschtig si, wänd Liedli, Värsli ghöre*, eine Unterstufensendung von Paul Winkler, Zürich, in der die Zweitklässler des Autors eine Reihe von Mundartliedern und Gedichtlein aufsagen werden. Ab 3. Schuljahr.

## AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

### Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV

*Geschäftsstelle: Th. Fraefel, Lehrer, Zug*

Im Verlaufe des Monats Februar wird den Mitgliedern der Kur- und Wanderstationen die Jahresmarke zur Ausweiskarte 1958/59 per Nachnahme zugestellt. Nebst dem Bahnteil, der achtzehn neue Unternehmen aufweist, erscheint auch wieder der Sehenswürdigkeitenteil, der ebenfalls viele neue Ermässigungen enthält.

Lösen Sie bitte die Karte wieder ein (Fr. 3.25); sie bietet Ihnen als Gegenwert auf Reisen, beim Besuche von Sehenswürdigkeiten usw. mancherlei Vorteile! Überdies helfen Sie dadurch in Not geratenen Kolleginnen und Kollegen, denen der Reinerlös aus dem Verkauf zugute kommt. Bestellungen der Ausweiskarte an: Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen, Postfach 295, Zug.

Für die Geschäftsstelle Zug:
*Th. Fraefel*

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

### Kasperli-Kurs auf dem Herzberg bei Aarau

«Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.»

Unter diesem Motto veranstaltet der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel in den Frühlingsferien seinen neunten Kasperli-Kurs. Er findet vom 14.–19. April im Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau, statt.

Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Die Leitung des Kurses liegt wiederum in den bewährten Händen von H. M. Denneborg. Als Thema wurde für dieses Jahr das Märchen vom «Rumpelstilzchen» gewählt. Hierzu wird jeder Teilnehmer die Figuren und den Text erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden bei: Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel. Telephon (032) 2 94 80.

## VERSCHIEDENES

### Lehrergesangverein Konolfingen

An der von H. U. Kämpf geleiteten Hauptversammlung des Lehrergesangvereins Konolfingen wurde beschlossen, den «Messias» von Georg Friedrich Händel am 22./23. März 1958 in Konolfingen aufzuführen. Damit will der Lehrergesangverein dem Landvolk des Emmentals die seltene Gelegenheit bieten, einmal dieses erhabene musikalische Werk zu erleben, obwohl er weiss, dass der grosse finanzielle Aufwand durch die

Einnahmen kaum gedeckt werden kann. Der Verein hofft aber, die vermehrte Passivmitglieder-Werbung durch die Sängerinnen und Sänger werde ihm eine materielle Enttäuschung ersparen. Ferner wurde beschlossen, im Spätsommer oder anfangs Winter ein weiteres Kirchenkonzert in kleinerem Rahmen durchzuführen. Der Lehrergesangverein, der von Musikdirektor Fritz Indermühle geleitet wird, kann erfreulicherweise 30 Neueintritte verzeichnen. *-eg-*

**Kantonales Technikum Biel**

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1958/59 werden neun Wochen vor Beginn des Sommersemesters, Montag/Dienstag, 17./18. Februar 1958, durchgeführt. Beginn des neuen Schuljahres: 21. April 1958.

**«Juventute» gegen «S. J. W.»!**

Wie in früheren Jahren ist Pro Juventute bereit, zur Förderung guter Jugendliteratur gebrauchte Pro Juventute-Marken gegen «S. J. W.-Hefte» einzutauschen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will, sendet die gestempelten und sorgfältig, also unbeschädigt, ausgeschnittenen Pro Juventute-Marken an das Zentralsekretarait Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8. Für je 50 gestempelte Pro Juventute-Marken wird kostenlos und franko ein S. J. W.-Heft verabfolgt. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um Pro Juventute-Marken der Ausgabe 1957 oder älterer Jahrgänge handelt. Auch Pro Patria-Marken werden angenommen. Man vergesse nicht, die genaue Adresse des Einsenders und wenn möglich die Nummer der gewünschten S. J. W.-Hefte anzugeben. Der Reinertrag dieser «Umtauschaktion» kommt bedürftigen Schweizerkindern zugut.

**Kasperli in der Verkehrserziehung**

*Zu einem Wettbewerb des Schweizerischen Arbeitskreises für Puppenspiel*

Seit einigen Jahren bemüht sich der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel darum, ähnlich wie es mit Erfolg in Schweden, Holland, Deutschland und anderen Ländern geschieht, das Kasperlitheater in den Dienst der Verkehrserziehung zu stellen. Aus einem Wettbewerb des ACS ging das SJW-Heft «Kasperli stop!» mit preisgekrönten Texten hervor. Nun hat der Arbeitskreis in Verbindung mit der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung einen neuen Wettbewerb ausgeschrieben. Aufsätze und Kinderzeichnungen zum Thema Kasperli als Verkehrserzieher sollen prämiiert werden. Hierzu stehen wertvolle Preise zur Verfügung, darunter eine grosse Leichtmetall-Puppenbühne für Schule und Kindergarten, ferner Barpreise, eine ganze Reihe holzgeschnitzter Kasperlitexte und Bücher. Schulen, Kindergärten, Lehrer, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen erhalten die Wettbewerbsunterlagen und Spieltexte kostenlos vom Schweizerischen Arbeitskreis für Puppenspiel, Ipsach bei Biel, BE. Dorthin sind auch die Einsendungen bis zum 8. März 1958 zu richten. Die Preisverteilung und Benachrichtigung der Gewinner erfolgt am 22. März 1958.

## Kunstbeilage für die Jugend

### Nr. 5

Unsere erste Kunstbeilage war *Ferdinand Hodler* gewidmet; die heutige will versuchen, der Jugend das Schaffen einer heutigen Künstlerin nahe zu bringen. *Verena Jaggi* lebt in Erlach. Die Lehrmittelkommission hat ihr die Illustration des Rechenbuches für das 2. Schuljahr anvertraut; die Künstlerin hat nach allgemeinem Urteil eine überaus glückliche Lösung der gar nicht leichten Arbeit gefunden. Wir hoffen, ihr Mädchenbildnis werde ebenfalls erfreuen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Sonderdrucke ungefaltet und gut verpackt verschickt werden, so dass sie unbeschädigt in den Besitz der Besteller kommen; sie werden zu folgenden Preisen abgegeben:

| | |
|---|---|
| 1–25 Stück | = 50 Rp. |
| 26–50 Stück | = 45 Rp. |
| 51 und mehr Stück | = 40 Rp. |

..... Hier abtrennen und einsenden an: .....

Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Speichergasse 33

### Bestellschein für die Kunstbeilage

(Beilage Nr. 5 – Verena Jaggi, «Die Freundschaft» – zum Berner Schulblatt Nr. 41/42 vom 18. Januar 1958)

D..... Unterzeichnete bestellt hiemit ..... Kunstbeilagen «Die Freundschaft».

auf Rechnung: .....

.....

.....

Versandadresse: .....

.....

.....

Ort, Datum: .....

Unterschrift: .....

Beruf: .....

Als **Brief frankieren** und adressieren an:
Buchdruckerei *Eicher & Co., Bern*, Speichergasse 33.

## HUMOR — Besinnung

*Wir spazieren mit den Kindern über die Felder. Auf dem Weg, in Waldnähe, liegen einige kleine Kotballen zerstreut, wie wenn sie aus einer Schachtel mit Hustenbonbons gefallen wären. Die Kinder tanzen darum herum und rufen: «Ziegenböhnchen, Ziegenböhnchen!» «Dummes Zeug!» schreit mein Begleiter, ein begeisterter Jäger, «das sind keine Ziegenböhnchen; hier handelt es sich um die Losung von Rehen!» Und zu mir gewendet, fährt er schimpfend fort: «Mich nimmt nur wunder, was die Kinder heutzutage in der Schule überhaupt noch lernen...!»*

*Kritisieren wir nicht häufig die Schule auf ähnliche Art von unsern besondern, oft nur zufälligen Kenntnissen aus?*

Aus: Ch. Tschopp, *Glossen*
Schweizer Spiegel Verlag, Zürich

NS. An dieser Stelle und unter obigem Titel (oder einem der beiden) sollen Aphorismen, Glossen, Sentenzen usw. allgemeiner Art, insbesondere aber solche über das Leben in der Schule veröffentlicht werden. Vorläufig halten wir uns dabei an die uns bekannten Sprüche, Sätze und Verse aus der Literatur, hoffen aber, mit der Zeit an ihrer Stelle oder doch zu deren Ergänzung Beiträge aus dem Kreise unserer Leser – aus der Literatur geschöpfte oder eigene – einschalten zu können. Verbindlichen Dank zum voraus! *Red.*

KUNSTBEILAGE FÜR DIE JUGEND

Berner Schulblatt
25. Januar 1958
Nummer 5

# «Die Freundschaft» · Verena Jaggi

*Bildbetrachtung für Schüler vom 14. Altersjahr an*

Liebe Betrachterin, lieber Betrachter,

du hast schon viele Bilder und darunter wohl buntere, lebhaftere und ausführlichere als dieses gesehen.

Es ist ein merkwürdig stilles und unerwartetes. Zum blonden Kind hat sich ein dunkles gesellt, sich so an es angeschlossen, dass seine rechte Schulter sich hinter die linke des andern schiebt und die Köpfe beider sich fast berühren. Seine Hand hält, auf des blonden Kindes Schulter ruhend, eine Mohnblume vor die Stelle des Herzens. Beide Kinder sind ganz ruhig, und nichts deutet auf ein Ereignis hin. Das Bild weist dir nicht lachende anmutige Gesichter vor, wie die meisten Menschen sie gerne anschauen. – Dennoch ist es voll Inhalt für den, der sehen kann. Die Farben und die Formen zeigen, welch verschiedenes Wesen die beiden Kinder besitzen.

Das hellfarbige Kind links ist von denen keines, die leicht Anklang und Bewunderung finden, denn es vermag weder mit Schönheit noch mit sprühendem Geist zu prunken. Sein Gesichtsausdruck verleitet Selbstsichere möglicherweise zu spöttischen Bezeugungen. Doch ist eine traute Übereinstimmung in seinem Äussern. Seine Haarfarbe ist zart und liesse sich mit dem Seidenglanz der Haselrinde oder mit Schilf vergleichen. Etwa unsere bäuerlichen Gegenden mit ihren heimlichen Talwinkeln, stillen Bächlein und laubreichen Wäldern können solche Menschenkinder formen.

Im dunkeln Kind spüren wir ein fremdes Land, eine andere Sonne, eine andere Daseinsweise.

Deutlich reden die Augen. Bei dem blonden Mädchen schwimmen sie als kleine blaue Knöpflein in der grossen Helle des Gesichtes. Sie schauen nicht so stark in die Welt wie die schwarzen Kohlen des dunkeln Mädchens, und sie werden nicht von scharfen Augenbrauen überrandet. Sie künden von Anhänglichkeit an kleine, nahe, liebe Dinge, von Innerlichkeit, Innigkeit. Das blauäugige Kind sieht wohl überhaupt die schönsten Bilder nicht aussen, sondern in sich selber. Es blickt in sich hinein, während das dunkle Mädchen aus sich heraus auf die Umwelt und die Menschen blickt. Der schwarze Blick brennt, und etwas Dürstendes liegt in ihm. Die Stirne des schwarzäugigen Kindes ist von fast metallisch kühler Farbe. Da mag ein Verstand dahinter sein, ähnlich scharf wie die Randlinie des Haars auf der Stirne.

Die Linien drücken viel aus. Gleichmässig sanft ist das Gesichtsoval des blonden Mädchens, während am Haupte seiner dunkeln Gefährtin weit ausgespannte Bogen mit gedrängten, stark gekrümmten abwechseln und das Antlitz nach unten schmal werden lassen. Des fremden Mädchens Gebärden sind wohl heftiger und ausdrucksreicher.

Die Dinge, an die das blonde Kind denkt, mögen sich zu einem schönen Kreis runden, der des Kindes Leben voll und ausgeglichen umzieht, oder das Kind mag die Dinge selber vollkommen und mütterlich mit seinen Gedanken umfangen. Es bewahrt, hütet und hält Treue. Es erobert nicht. Man sieht von ihm die Hände nicht. Zum Gewinnen ist das *dunkle* Mädchen geschickter. *Es* ist es, das mit seiner Armhaltung dem Freundschaftswillen Ausdruck verleiht. Beim blonden Kind bilden Nasen- und Halslinie eine ruhige Senkrechte. Ihr sind die Schrägen beim dunkeln Kind gegenübergesetzt. Beide Kinder scheinen zu spüren, dass sie einander nötig haben.

Wenn du überdenkst, woher dir all die Einsicht kommt, so findest du, dass die *Farben* und die *Linien* die Ursache sind. Man könnte sagen, sie pflegten unter sich ein lebendiges, austauschendes Verhältnis. Die Farben füllen nicht einfach nebeneinanderliegend die Flächen aus, sondern strahlen gleichsam über sich hinaus, weben ineinander hinein. Es ist, als ob jede dafür sorgte, dass die andere sich in ihrem richtigen Licht zeige.

Ähnlich den zwei Wesensarten der Kinder gibt es unter den Farben zwei Hauptgruppen: eine blaue, schattige, kühle und eine gelbe, helle, warme. Zwei einzelne Farben aber von sehr verschiedener Wirkung heben sich aus den übrigen heraus: das Blau und das Rot. Doch die Gegengruppen schliessen sich nicht voneinander ab, sondern streben nach Verbindung.

Man muss eine Farbe, um sie richtig ermessen zu können, mit einer andern vergleichen. Das Blau neben dem dunkeläugigen Mädchen nimmt seine Kraft vom Gelb des Gesichtes und von den vielen bleichen Gelb- und Rosatönen im übrigen Bild. Nimmst du das Blaugrau im Kleid des blonden Kindes als Mass, so merkst du erst, wie tief das «wahre» Blau ist. Dieses tiefe Blau erfährt eine stufenweise Verwandlung. Es nimmt stetig ab, wenn du vom Blaugrau des Kleides über den Halsschatten des blonden Mädchens weitergehst zur Stirne des dunkeln Mädchens und zuletzt zum hellen Haarkranz des rosigen Gesichtes. Da ist es schliesslich zu einem Gelbgrau verblasst. Alles phantasievoll Farbige scheint vom dunkeln Kind zu stammen. Im blonden Kind wird das Starke gemässigt und in feinere Abstufungen gebracht.

Über die Glyzinen, den Mund des dunkeln und den Mund und das Ohr des blonden Mädchens zur Mohnblume aber verwandelt sich das Blau allmählich ins Rot. Was bedeutet das Rot wohl im Bild? Sicher viel. Das merkst du, wenn du die Blume zudeckst.

Nach längerem Betrachten siehst du nun, mit welcher Kunst das Bild gemalt ist, denn das Einzelne erhält einen Sinn im Ganzen, und ohne dass eine Handlung geschieht, ereignet sich doch Spannendes: Farben messen ihre gegensätzlichen Kräfte aneinander, und andere Farben wieder suchen in dem Kräftespiel zu vermitteln und zu mässigen.

Das Bild ist in *Eitempera* auf Leinwand ausgeführt, das heisst, die Farben wurden mit einem Bindemittel aus rohem Ei und Harzessenzen vermalt. Äusserst dünnschichtig, durchsichtig sind sie aufgetragen, – nach der Weise der alten Meister. Die Linienzeichnung ist teilweise unter den Farben noch sichtbar. Die auf die erste grossflächige Grundierung folgenden Farben sind behutsam hingestrichelt. Stellenweise wirkt der Grundton durch die Farben hindurch. Die Malweise ist eine vorsichtige, sorgliche, zugleich bestimmte und zaghafte, genaue und zurückhaltende, strenge und schmiegsame.

Beim ersten Blick schien dir vielleicht das Bild ein bisschen befremdlich. Die Kinder, dachtest du, seien nicht recht «wirklich» oder nicht ganz «fertig», und du könntest da und dort noch etwas dazumalen. Jetzt erkennst du, dass das Genaue und Ausführliche auch drin enthalten ist. Nur liegt es eben nicht im Äusserlichen, sondern im tiefen inneren Bildzusammenhang. Das Bild zeigt nicht, was unsere Augen in Wirklichkeit sehen, sondern, was das *Gefühl* als wahr erkennt.

Kein Mann, sondern eine Frau hat das Bild gemalt. Sie heisst Verena Jaggi und wohnt in Erlach. In dem alten Haus an der steilen Treppengasse, das sie sich freundlich eingerichtet hat, lebt sie sehr einfach. Das Radio zum Beispiel fehlt. Man muss dabei denken, dass die Sinne des Menschen gewiss sehr feine Dinge wahrnehmen lernen, wenn sie nicht überfüttert werden.

Es gibt viele Menschen, die – teils beruflich, teils zum Zeitvertreib – mit Farben umgehen, aber es ist ein ganz besonderer Fall, wenn ein Mensch mit Farben etwas Bestimmtes, klar Empfundenes sagen kann, wie es hier die Malerin tut. Solch ein Mensch ist ein Künstler – und deren gibt es wenige.

*Mark Adrian*

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Flämische Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts,** Silva-Verlag, Zürich.

Als die bedenklichste Krankheit der heutigen Menschen hat der weise Urwalddoktor Albert Schweitzer einmal ihre Sucht nach rohen und stumpfsinnigen Zerstreuungen bezeichnet. Wer den vom Silva-Verlag in Zürich herausgebrachten Prachtsband «Flämische Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts» besitzt, wird dieses Urteil verstehen. Denn im Gegensatz zur Unrast und inneren Hohlheit der modernen Menschheit führen hier drei Dutzend unvergängliche, in belgischen Museen und Kirchen aufbewahrte Kunstwerke voll Andacht vor dem Reinen, Schönen und Mystischen mit handwerklicher Meisterschaft in eine harmonische Welt zurück, die uns durch die Betriebsamkeit des 20. Jahrhunderts ganz abhanden gekommen ist.

Ihre Schöpfer sind zwanzig Maler aus den damals burgundischen Niederlanden, unter ihnen Jan van Eyck als «König des 15. Jahrhunderts», sowie Hieronymus Bosch, der das Teuflische des von Gott abgefallenen Menschen bereits vorausgeahnt hat, und der heitere, die flämische Lebensfreude saftig verkörpernde Pieter Brueghel als Hauptvertreter des 16. Jahrhunderts. In dieser Zeit kündigt sich schon der selbstsüchtige Individualismus späterer Generationen und ihr Zerwürfnis mit dem Christentum an. Doch liegt noch über der Mehrzahl der von Gebr. Fretz AG. in Zürich unübertrefflich reproduzierten Werken jener wohltätige Seelenfrieden, den unser gehetztes Geschlecht so notwendig hat. Wer sich die Musse nimmt, sich in die Heiligen und in die von Meisterhand porträtierten Grossen der Welt sowie in das bürgerliche Dasein dieser auch geschichtlich interessanten Epoche zu versetzen, die wir zum «goldenen Zeitalter der Kunst» zählen, erlebt noch das Wunder der vollkommenen Einheit des Natürlichen mit dem Übernatürlichen und des Göttlichen mit dem Menschlichen.

«Klassisch», bemerkte Goethe eines Tages zu seinem getreuen Eckermann, «nenne ich das Gesunde». In diesem Sinn bildet der neueste und vielleicht schönste Silvaband, in dem der weltberühmte Genter Altar durch die Totalansicht des Mittelbildes und der beiden Flügel sowie mit sieben Detailaufnahmen vertreten ist, einen einzigartigen Gesundbrunnen, der mit insgesamt 55 Reproduktionen die verschiedensten Gemälde in den zartesten Farbnüancen und interessantesten Einzelpartien wiedergibt.

Der auf 127 Seiten klar gedruckte Text stammt von Jeanne de la Ruwière. Die deutsche Fassung ist für jeden Leser leicht verständlich und orientiert vorzüglich über das Weltbild der beiden Jahrhunderte sowie über die flämische Kunst im allgemeinen und die ausgewählten Meister im einzelnen. *C. S.*

### Kunstkreis Luzern

**Die Impressionisten und ihre Zeit.** 96 Tafeln – 48 in Farben, Einführung von Jean Cassou. Fr. 17.50.

Die sorgfältige Reproduktion der 96 Tafeln sowie die Fülle und Reichhaltigkeit des Gebotenen werden jeden Besitzer dieses Kunstbandes begeistern. Dem Kenner zeigt ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, dass hier neben leicht erreichbaren berühmten Originalen auch seltenere, schwer zugängliche Gemälde wiedergegeben sind, Kostbarkeiten aus Museen und Privatbesitz in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. So gibt das Werk einen geschlossenen Überblick über die Entwicklung des Impressionismus von seinen Anfängen bis zu seinen Ausläufern. Alle grossen Namen sind vertreten: Manet – Monet – Pissarro – Sisley – Renoir – Degas – Cézanne – Gauguin – Van Gogh – Toulouse-Lautrec – Seurat – Redon – Douanier Rousseau.

Die flüssig geschriebene, den Gegenstand erschöpfende, dabei allgemeinverständliche Einführung von Jean Cassou, dem Chefkonservator des Musée d'Art moderne in Paris, einem der besten Kenner der modernen Malerei, wird dem Leser hochwillkommen sein.

Ein präzis gearbeiteter Anhang enthält die Biographien der vertretenen Maler, eine Bibliographie und in knapper Form die Angaben zu den einzelnen Gemälden.

**Grosse Meister moderner Malerei.** 96 Tafeln – 48 in Farben, Einführung von Werner Schmalenbach. Fr. 19.50.

Dieser Band setzt die mit dem Werk über die Impressionisten begonnene Monographie-Reihe bedeutender Epochen der Malerei fort und ist dem künstlerischen Schaffen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet. Zu keiner Zeit weist die Malerei ein so heterogenes Gesicht auf, laufen so viele verschiedenartige Strömungen nebeneinander her wie in den vergangenen 50 Jahren. Der mit dem Impressionismus auf dem Höhepunkt angelangte Naturalismus bot keine Möglichkeiten einer Weiterentwicklung mehr, so dass der Künstler nach andern Mitteln und Wegen suchen musste, um seinen Ideen und Ansichten im gemalten oder gezeichneten Bilde Gestalt und Ausdruck zu verleihen.

Die Vielfalt der Richtungen, die man in der modernen Malerei zu unterscheiden hat, kommt in diesem Band klar und in sorgfältig ausgewähltem Bildmaterial zur Darstellung. Es sind also nicht so sehr die einzelnen Maler, als vielmehr die hauptsächlichsten Gruppenbildungen wie Fauvismus, Kubismus, Expressionismus, Futurismus, metaphysische Malerei, abstrakte Malerei und Surrealismus, die in ihren entscheidenden Erscheinungsformen gezeigt werden, wobei trotzdem auf die Darstellung des Typischen im Oeuvre der einzelnen Künstlerpersönlichkeiten Wert gelegt wurde. Der Bilderteil beginnt mit Werken von Cézanne, Van Gogh, Munch und Hodler, deren Wirkung auf die Malerei der nachfolgenden Generation ausschlaggebend geworden ist. Die Bilder stammen aus Museen und Privatsammlungen Europas und Amerikas. Nebst bekannten Gemälden sind zahlreiche nur schwer zugängliche Werke wiedergegeben, zum Teil sogar erstmals reproduziert. Eine allgemeinverständliche Einführung von Werner Schmalenbach, in der die für die moderne Malerei bestimmend gewordenen Faktoren aufgezeigt sind, wird dem Leser das Verständnis für die oft schwer zu deutenden Werke erleichtern. Kurzbiographien der vertretenen Künstler, ausführliche Literaturangaben und genaue technische Angaben der reproduzierten Gemälde verschaffen die Möglichkeit, sich noch eingehender in das Werk und die Persönlichkeit der einzelnen Künstler zu vertiefen.

**Malerei unserer Welt.** Von der Höhlenmalerei bis zur Gegenwart, von Horst W. Janson und Dora Jane Janson. 320 Seiten mit 500 Abbildungen, davon 103 ganzseitige Farbtafeln. Ganzleinen mit mehrfarbigem, cellophaniertem Schutzumschlag. Fr. 46.—.

Jeder sollte dieses Buch besitzen, der sich ein umfassendes Bild von der Geschichte der Malerei von den ersten Höhlenbildern bis zu den Schöpfungen unserer Zeit machen will. Der Verfasser führt den Leser mit allem wissenschaftlichen Verantwortungsbewusstsein, aber ohne den Ballast kunsthistorischer Analyse, durch diese Welt der Schönheit und der mannigfaltigen Formen. Seine Sprache bleibt mit Absicht schlicht und verständlich, so dass jeder, auch der kunsthistorisch ungeschulte, ihm auf seinem Weg durch die Jahrtausende folgen kann. Es ist die Absicht von Autor und Verlag, dem Leser ein Hausbuch der Malerei in die Hand zu geben, das den Stoff in grossen Zügen ordnet und ein vielfältiges, aber überschaubares Gesamtbild bringt.

Die überwältigende Fülle der Abbildungen – alle Farbtafeln sind ganzseitig – machen den besonderen Wert des Buches aus. Sie bilden die schönste Ergänzung zum Text und vermitteln dem Leser einen anschaulichen Querschnitt durch die *Malerei unserer Welt.*

*

*Alfred Einstein*, **Nationale und universale Musik.** Neue Essays. Pan-Verlag Zürich. 272 S. Lw. Fr. 16.60.

Aus der Feder dieses – vor nicht langer Zeit verstorbenen – mit umfassendem Wissen ausgestatteten Musikgelehrten, der sich vor allem mit einer Mozart-Biographie und einem Band über die Romantik einen Namen gemacht hat, liegen in diesem Sammelband viele Aufsätze vor, die erfreulicherweise auch selten berührte Randgebiete des Musikschaffens und der Aufführungspraxis berühren. Ausser seinen Spezialgebieten (das Madrigal, Richard Wagner, neue Musik) womit er Gedankengänge eines früher veröffentlichten Werkes («Grösse in der Musik» Pan-Verlag Zürich) wiederholt oder weiterspinnt, fesseln die Beiträge (Zeitungsartikel, Beiträge für Musikzeitschriften, unveröffentlichte Manuskripte) Richard Strauss «Salome», «Über die Situation der Oper», über Hugo Riemann und «Oswald Spengler und die Musik». Es ist eigenartig, dass er dessen Gedankengänge mit Bezug auf die neue Musik zu seinen eigenen gemacht hat, obschon er sonst den Verfasser des vielumstrittenen Werkes «Der Untergang des Abendlandes» als Dilettanten hinstellt.

Zum Nachdenken und zum Widerspruch reizen einzelne Abschnitte aus Betrachtungen zur neuern Musik, deren Dauerhaftigkeit er in Frage stellt. «Als Künstler in ein glückliches Zeitalter hineingeboren zu sein, heisst: feste Formen vorfinden, schon fest genug, um nicht zu wanken; noch neu genug, um weiter entwickelt und mit neuem Inhalt gefüllt werden zu können. Als Künstler es schwer zu haben, heisst: Zu früh oder zu spät zu kommen; auf so primitive Formen zu treffen, das sich nichts Endgültiges, Gerundetes, Fertiges in ihnen sagen lässt; oder auf alt gewordene, abgenützte, überreife, in denen nur Wiederholungen, im besten Fall Variationen möglich sind. Vielleicht trifft auf uns arme Musiker vom ersten Drittel des 20. Jahrhunderts beides zu: zugleich zu spät und zu früh gekommen zu sein. Und die Werke, die in einer solchen sinistren Zeit geboren werden, haben im allgemeinen geringe Aussicht auf jene Dauerhaftigkeit, die man Unsterblichkeit nennt.»

Diesen entmutigenden Gedanken, die im Schlusskapitel «Kunst und Technik» noch hoffnungsloser weiter ausgesponnen werden, stehen lichtvollere gegenüber, wie etwa (aus «Germany»): «Ja, es muss gesagt und betont werden, dass die verlästerte Zeit der Weimarer Republik zwischen 1918 und 1933 eine Blütezeit, ein Höhepunkt des deutschen Musiklebens war.» Mutig tritt Einstein in einem Aufsatz aus dem Jahre 1926 für den Komponisten Paul Hindemith ein.

Alles in allem ein geistreiches und geistsprühendes Werk, wie eigentlich alle vorangehenden des gleichen Verfassers, das aber geradezu zu spontanen Entgegnungen auffordert; dazu bildet es eine wertvolle Ergänzung zu frühern Veröffentlichungen. *G. Bieri*

*Walter Laedrach*, **Elisabeth Müller.** Berner Heimatbücher, Bd. 68. Kart. Fr. 4.50. Verlag Paul Haupt.

Der verdienstvolle Herausgeber der «Heimatbücher» hat die Berner Serie um einen wertvollen schönen Band vermehrt und damit den vielen kleinen und grossen Verehrern und Verehrerinnen der bekannten Schriftstellerin eine grosse Freude bereitet. Sie werden das auf 24 Seiten Text und 32 Bildtafeln mit dem Persönlichen Elisabeth Müllers bekannt gemacht.

Der Grossvater der Dichterin war der Sohn des Kramgass-Apothekers Christian Müller und der Maria geb. Rooschütz. Beide waren ursprünglich Deutsche, der Apotheker seit 1856 in Bern eingebürgert. Sein Sohn studierte Theologie, war während zehn Jahren Pfarrer in Reichenbach bei Frutigen, wohin ihm die junge Frau Anna, die Tochter des Münsterpfarrers Rüetschi, folgte. Sie schenkte ihm sechs Kinder, zuletzt, am 21. September 1885 in Langnau, wohin die Pfarrersfamilie übergesiedelt war, das Töchterlein Elisabeth, unsere Dichterin. Aber schon ein Jahr darauf starb die Mutter. In der Schwester der Verstorbenen, Emma Rüetschi, fand Pfarrer Müller die zweite Gattin und fanden seine sechs Kinder die neue, liebe Mutter. Noch drei weitere Kinder wuchsen in die Pfarrersfamilie hinein.

Neben der Betreuung der grossen Pfarrei fand E. A. Müller noch Zeit und Kraft zu dichterischen und wissenschaftlichen Arbeiten. Seine Volksstücke «Der Liebe Kraft», «Heimkehr» u. a. waren Bahnbrecher für das Heimatschutztheater, wie es dann von Otto v. Greyerz und seinen Getreuen aufgebaut wurde. Seine tiefgründige «Geschichte der bernischen Täufer» brachte ihm den Ehrendoktor der Universität Jena ein. Eine Berufung an die theologische Fakultät der Berner Hochschule musste er aus finanziellen Gründen ablehnen. Sie war für seine grosse Familie zu wenig dotiert.

Laedrach widmet der Dichterin eine eindrucksvolle sympathische Würdigung. Nach dem Seminar Monbijou amtierte sie als Lehrerin in Schonegg bei Sumiswald und in Lützelflüh, dann am Burgerlichen Waisenhaus in Bern. Ein Rückenwirbelleiden zwang sie zu einer Sanatoriumkur in Leysin. Nach fünf Jahren konnte sie die Lehrtätigkeit wieder aufnehmen, erst an einer Privatschule, dann als Methodiklehrerin am Lehrerinnenseminar in Thun. 1935 zog sie sich in ihr Dichterheim in Hünibach zurück.

Sie hatte inzwischen ihr Dichtertum entdeckt. Schon in Leysin entstanden ihre Kinderbücher «Vreneli» und «Theresli». Weitere folgten, nachdem ihre Erstlinge so begeistert aufgenommen worden waren: «Christeli», «Die beiden B», «Das Schweizerfähnchen», «Die sechs Kummerbuben» (alle im Verlag A. Francke). Es reihte sich noch ein Dutzend neuer Bücher an, nun an Erwachsene gerichtet, berndeutsche und schriftdeutsche. Das gewichtigste, «Die Quelle» wurde eine Art Seelenspiegel, in dem sie sich in ihrem Jugendglück wiederfindet.

Vom grossartigen Erfolg ihrer Bücher und den vielen Ehrungen, die ihrem Dichtertum zuteil wurde, weiss Laedrach zu berichten: Ehrengaben der Schillerstiftung, der Erziehungsdirektion, des Berner Gemeinderates, das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Langnau und als Krönung der Ehrendoktor der Berner Universität.

Als besonders wertvoll werden die Besitzer des neuen «Heimatbuches» den Bilderteil empfinden, der die Dichterin, ihre Verwandtschaft und die wichtigsten Örtlichkeiten ihres Lebens in schönen Aufnahmen festhält. *H. Bracher*

**Knaur Bücher**

Drömersche Verlagsanstalt/Th. Knaur Nachfolger, München und Zürich. Einzelbändchen Fr. 3.55.

*Carlo Collodi*, **Pinocchio.** Mit 29 teils farbigen Bildern von Martin und Ruth Koser-Michaels.

Pinocchio ist das Muster eines Bengels, der lieber allerlei lustigen Abenteuern nachjagt, als gehorsam seine Pflichten zu erfüllen. Er soll mit seinem ABC-Buch zur Schule gehen, statt dessen folgt er den Verlockungen, die ihm Lausbuben und Nichtsnutze einflüstern. So kommt es, dass er Unglaubliches erlebt und immer wieder dahin gelangt, wo jeder Taugenichts landet: in Elend und Not. Die Abenteuer des Hampelmanns sind in einer nie endenden Kette zu packenden und erzieherisch wertvollen Erlebnissen ausgeschmückt. Reiche Einfälle und eine nie versiegende Fantasie im Schildern von Läufen und Gängen macht dieses hübsche Büchlein zum Liebling aller jungen Leser.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof

L'ECOLE BERNOISE

# Vers la construction d'un nouvel institut de physique à l'Université de Berne

Depuis plus de dix ans, la Faculté des sciences de l'Université de Berne prépare un projet destiné à doter professeurs et étudiants œuvrant dans les sciences exactes des locaux, laboratoires et installations indispensables à la recherche scientifique moderne.

Dans le monde entier la recherche scientifique et technique est devenue primordiale et l'on peut affirmer que, pour la Suisse, toute négligence, toute carence, tout retard même dans l'investigation des choses de la nature serait fatal, voire à la longue peut-être mortel.

Certes, au regard de certains grands instituts de recherche étrangers, nos installations nationales peuvent paraître bien modestes! Cependant, l'esprit souffle où il veut, et il nous appartient d'apporter notre part au monde qui s'édifie sur la science et ses applications. Cela nous le pouvons, pour autant que nos instituts de recherche soient équipés et, surtout, intellectuellement préparés et conduits avec sûreté dans les chemins souvent ardus de la recherche moderne. Or, l'apport de nos savants est déjà considérable, et il serait injuste de les brimer dans leurs travaux par des obstacles purement matériels.

L'une des caractéristiques de l'esprit de recherche moderne, c'est l'interdépendance des «facultés» et le travail en équipe: mathématiques pures, mathématiques appliquées, statistique, sciences actuarielles et financières, physique théorique, physique expérimentale, technique, astronomie, météorologie, biologie, minéralogie, géologie, tout se tient, tout aujourd'hui s'interpénètre.

Aussi est-il dans les intentions de la Faculté des sciences de notre Université cantonale de centraliser dans son institut les disciplines suivantes:

- mathématiques pures et appliquées: quatre professeurs et six assistants;
- sciences statistiques et actuarielles: deux professeurs et plusieurs assistants;
- astronomie: un professeur, un chargé de cours, quelques assistants et l'indispensable personnel;
- physique théorique et philosophie des sciences: deux professeurs et quelques assistants;
- physique expérimentale: deux à trois professeurs et chargés de cours avec les assistants et le personnel indispensable à ce vaste secteur;
- physique technique: un à deux professeurs et chargés de cours et quelques assistants.

On connaît l'importance prise de nos jours par l'industrie atomique et électronique, dont certains domaines intéressent déjà au plus haut point l'industrie suisse de précision, et où celle-ci a un si bel avenir.

L'institut de physique projeté pourra nous aider à subvenir aux besoins nouveaux, aux impératifs de cette catégorie de recherches. Il pourra également contribuer dans d'excellentes conditions à la formation du futur corps enseignant de nos écoles moyennes, à celle des expérimentateurs et des théoriciens de la recherche, aux échanges scientifiques avec l'étranger. Il ouvrira largement et généreusement ses portes à des hôtes de passage s'adonnant à des recherches spéciales; hôtes dont les contacts avec diverses universités font revivre le type d'étudiant de la Renaissance qui, pérégrinant de ville en ville, tissait entre les intellectuels les liens les plus durables et les plus précieux: ceux de l'esprit.

Nul n'ignore, d'autre part, l'importance toujours plus grande prise par la formation scientifique dans les études biologiques qui forment la base des études de nos médecins, vétérinaires, dentistes, pharmaciens, et dans les sciences naturelles en général (géologie, minéralogie, etc.).

Le nouvel institut sera à même de donner cette formation dans des conditions dignes de notre époque.

Enfin, les bibliothèques scientifiques sont devenues des instruments de travail à ce point développés et, dans un certain sens, encombrants, que leur logement, leur agencement, leur classement nécessite toujours plus de place, d'organisation et d'ingéniosité.

On notera qu'en dépit d'installations vétustes, les travaux de recherches effectués à Berne au cours des dernières décennies dans le domaine important des sciences exactes ont connu un essor considérable et ont permis d'établir des relations et des collaborations très importantes, aussi bien à l'intérieur du pays qu'à l'étranger. Cet essor réjouissant ne doit toutefois pas être bloqué ou atténué dans son efficience par des obstacles matériels tels que des locaux ou des agencements insuffisants. L'on a pu jadis s'étonner de ce qu'un Pasteur ait réalisé ses découvertes dans une soupente, avec un appareillage de fortune. Ce temps est aujourd'hui définitivement révolu, et l'Etat moderne qui laisserait ses savants végéter se condamnerait à la sclérose.

L'Université de Berne est celle qui, en Suisse, possède actuellement les locaux les plus vieux et les moins spacieux, du moins dans le domaine des sciences physiques et mathématiques. Aussi la Faculté des sciences y est-elle dans l'impossibilité d'accomplir tous ses devoirs:

- devoirs envers la science;
- devoirs envers la recherche;
- devoir envers le développement technique cantonal et national;
- devoir envers l'obligation d'ordre purement humain, d'apporter une digne collaboration à l'œuvre de l'esprit.

C'est pourquoi la construction d'un nouveau bâtiment agencé en un institut de recherches moderne et bien équipé s'impose, et nous espérons fermement que les deux peuples du canton souscriront à cet impératif d'ordre pour le moins national *en acceptant massivement l'arrêté qui leur sera soumis le 26 janvier prochain.*

*Ed. Guéniat*, Dr ès sciences
directeur de l'Ecole normale, Porrentruy

# Les compagnons de la route

*A la mémoire de notre cher et regretté Louis Hoffmeyer*

J'ai rencontré Louis Hoffmeyer pour la première fois aux examens d'entrée à l'Ecole normale, en 1900. Notre amitié commençait avec le siècle. C'était un grand garçon blond, rigoleur et dynamique, aux cheveux légèrement bouclés, aux yeux bien fixés sur le réel. Il avait amené avec lui, de Bassecourt, son ami Louis Christe, d'un an plus jeune que nous, le père inénarrable du «Petit François», que nous devions perdre si tôt et si brusquement. Nous étions une petite série. Le tri de l'examen fait et le premier trimestre d'épreuve passé, nous restâmes six, auxquels vinrent s'ajouter, au commencement de la troisième, trois élèves de Tramelan: William Gindrat, Samuel et Auguste Vuilleumier. L'école sentait l'humidité, la poussière et le renfermé. Les quatrièmes étaient de corvée de balayage que nous faisions à grands coups de balais de paille de riz. M. le directeur Schaller avait une belle barbiche blanche et des lorgnons d'or. Mais à l'automne, tout changea. Le nouveau directeur, M. Marcel Marchand, rénova le bâtiment, améliora l'ordinaire, supprima les corvées. Mais il exigea en retour une stricte discipline. Ce n'était peut-être pas, à ce point, l'habitude de la maison et nous entendîmes dire que, au début, il y avait eu de la houle chez les premières.

Louis Hoffmeyer faisait volontiers cause commune avec les frondeurs. Il fut toujours le plus indépendant de notre sage petite quatrième. Il ne se plaisait pas beaucoup dans cette maison austère et, un dimanche soir, il ne parut pas au souper. Seul, sans mot dire, il avait repassé la montagne et était rentré dans la maison paternelle, bien décidé à ne pas revenir. Il fallut de longs coups de téléphone entre le directeur et M. Hoffmeyer père – qui était, sauf erreur, maire de Bassecourt – pour le faire reprendre sa place parmi nous.

Nous avions la chance de compter dans nos rangs un garçon de deux ans plus âgé que nous, réfléchi et conciliant, qui avait été au surplus élève de M. Marchand à l'école secondaire de Tavannes. C'était Armand Droz. Il avait notre confiance à tous – il l'a encore – et aussi, chose précieuse, celle de M. le directeur. Il sut calmer l'impatience juvénile de Louis et éviter plus d'une fois, à plus d'un d'entre nous, les conséquences disciplinaires de nos peccadilles. C'est au cours de notre troisième année d'études que fut fondée, avec l'approbation de M. Marchand, la «Stella jurensis» qui donne, paraît-il, si fort à faire au directeur actuel.

Au printemps 1904, ce fut l'envol général et la liberté. Le premier mai, j'entrai en fonctions à Courgenay et Louis Hoffmeyer à Alle. Les autres s'égaillèrent dans le Jura. Malgré notre voisinage, nous ne nous voyions pas souvent. Tous les jours, après la classe, je rentrais à Fontenais, Louis à Bassecourt. Il ne se plaisait d'ailleurs que médiocrement sur les bords de l'Allaine. Au bout de quelques mois, il démissionna, passa quelque temps à Courrendlin, puis partit pour Vienne. Il suivait d'ailleurs par là un courant bien établi. Les jeunes instituteurs et les jeunes institutrices qui n'arrivaient pas à se placer immédiatement ou qui, après essai, trouvaient leur profession par trop saumâtre partaient pour l'étranger. Les Balkans, la Russie, la Pologne, l'Autriche, quelquefois l'Italie les accueillaient volontiers. Dans le même temps, les ouvriers partaient pour les Etats-Unis et le Canada, les gens de maison pour la France toute proche. Quelques-uns réussirent à se faire ainsi des situations enviables. Mais Louis Hoffmeyer avait l'esprit trop indépendant pour rester longtemps au service des grands. L'an d'après, une place s'étant trouvée libre dans son village natal, il s'y présenta et fut nommé. Il devait désormais passer toute sa vie au milieu de ses concitoyens.

Les histoires d'aujourd'hui aiment à nommer la période qui s'écoula de la fin du 19e siècle à la première guerre mondiale: la «Belle Epoque». Fut-ce vraiment pour nous la «Belle Epoque»? A parler franc, j'en doute. En tout cas, nous ne nous en apercevions guère. Il y avait peu de travail et mal payé. L'argent était rare. Les traitements plus que médiocres. On ne savait où se tourner pour gagner quelque argent. Il fallait compter chaque sou. C'était pourtant le temps pour nous de préparer notre vie, de nous faire une situation, de fonder un foyer.

Pendant toute cette époque, nos relations furent très distendues. Un premier essai de regroupement, tenté environ le temps du vingt-cinquième anniversaire de notre sortie de l'Ecole normale, échoua. Mais le deuxième, organisé pour le quarantième anniversaire, réussit. La réunion fut modeste. Elle eut lieu à Saint-Ursanne, à la Couronne, le 1er dimanche d'octobre 1944. Nous nous retrouvâmes cinq. Déjà trois de nos compagnons étaient décédés: Théodore Challet, à Lyon, en 1918; Louis Christe, à Berlincourt, en 1929; Auguste Vuilleumier, à Court, en 1932. D'autre part, Gindrat, qui avait fait son secondaire et avait été nommé maître à l'Ecole normale de Fleurier, n'était pas venu. Il y avait eu des changements. Armand Droz était maintenant maître de mathématiques à l'Ecole normale de Delémont, et moi-même, je m'étais établi à Bienne où j'avais retrouvé Florentin Villoz qui y enseignait déjà après quelques années passées à Tramelan. En excellents amis, nous avons terminé notre carrière porte à porte.

Au cours du repas, qui fut très bon, nous prîmes trois décisions importantes: 1° nous nous réunirions désormais chaque année le 1er dimanche de septembre; 2° chacun de nous, en suivant l'ordre alphabétique, organiserait à son tour la réunion; 3° nous inviterions nos épouses à fraterniser avec nous.

Louis Hoffmeyer prit dès le début une part active à ces rencontres qui devinrent de plus en plus charmantes, de plus en plus désirées, de plus en plus intimes. Il y eut du reste des défaillances. Samuel Vuilleumier, dont les occupations étaient nombreuses, dut renoncer plus d'une fois à venir nous rejoindre et William Gindrat, après un mémorable banquet à Fleurier, partit avec sa femme pour les Etats-Unis et le Canada où deux de leurs filles les attendaient. Ils y restèrent six grandes années. Louis s'ingénia à combler les vides. Il apportait à nos réunions son savoir-faire, son esprit d'initiative, son talent d'organisateur. Il nous emmena à La Caquerelle d'abord puis, avec Armand Droz, à Balsthal, à Bâle, à Colmar. Il méditait de nous conduire l'an prochain à Gérardmer et au Ballon d'Alsace, contrées qu'il

affectionnait particulièrement. Il pardonnait difficilement à M. Marchand d'avoir, sans raison plausible, supprimé notre course de première. On eût dit qu'il prenait maintenant sa revanche.

L'homme n'*est* pas, a dit Husserl, il *devient*. «Son être est devenir incessant.» C'est vrai sans doute pour chacun de nous. Ce l'était plus particulièrement encore pour Louis Hoffmeyer. A chaque rencontre nouvelle, son impulsivité un peu turbulente du début devenait plus réfléchie, plus consciente, plus volontaire, plus cordiale aussi. Sur les quais des gares où nous nous donnions rendez-vous, nous apercevions tout de suite dans la foule sa haute silhouette légèrement voûtée venant en souriant à notre rencontre en compagnie de son épouse, presque aussi grande, aussi dynamique que lui. Et nous entendions rapidement sa bonne voix chaude qui roulait fortement les rrr... Nous ne parlions jamais de pédagogie. Pourtant nous aimions tous notre métier. Mais il y avait tant de sujets sur lesquels il nous tardait de confronter notre expérience: nos maisons, nos jardins, nos vacances, notre retraite. Parfois aussi, mais rarement, nous évoquions le temps lointain de l'Ecole normale.

Maintenant nous sommes à l'autre bout de la vie. En nous retournant, nous pouvons voir la route que nous avons suivie se dérouler tout entière. Certes, l'enseignement nous a apporté bien des satisfactions. Mais aussi de l'amertume, de la lassitude, des déboires. Toujours il a fallu lutter: contre les enfants, contre les parents, contre les autorités, contre l'état social où nous sommes plongés. Mais quoi! n'en est-il pas ainsi pour tous? «La vie, c'est la lutte», me disait un entrepreneur de mes amis. D'ailleurs, aurions-nous pu choisir une autre profession? Henri Bergson enseignait qu'il n'y a rien de déterminé à l'avance, qu'il n'existe à chaque moment que des possibilités dont quelques-unes seulement se réalisent. Je n'en suis pas très sûr. Sans doute, au sortir de l'Ecole normale, la vie semblait nous offrir tout un éventail de possibilités. Mais si l'on considère l'état social de ce temps, le manque d'emplois intéressants, la rigidité – sous une apparence de bonhomie – des structures sociales, les désirs, aussi, de nos parents, on est bien obligé de conclure que ces possibilités n'étaient que des illusions. En tout cas, notre apprentissage professionnel nous avait marqués plus profondément que nous ne le pensions et l'on peut dire que le jour où nous avons franchi le seuil de l'Ecole normale pour y passer notre examen d'entrée – on était, comme aujourd'hui, en période de pénurie – ce jour avait déterminé notre avenir. On peut remonter plus haut encore, car c'est en glissant dans la boîte aux lettres, quelques semaines auparavant, notre demande d'admission, que nous avions scellé notre destin. Un seul d'entre nous, peut-être, eût pu faire exception: Louis Hoffmeyer. Il avait toujours ressenti son passage à l'Ecole normale, plutôt que comme un épanouissement, comme une limitation de ses dons qu'il avait multiples. Avec une préparation professionnelle suffisante, il aurait pu devenir peintre ou horticulteur, menuisier, entrepreneur, administrateur. Et tout cela, il l'a été en effet, et de façon étonnante. A cet égard, ceux qui l'ont connu ne peuvent entrer dans sa maison sans ressentir une intense émotion. Tout y parle de lui. On ne peut poser ses regards ni sur un mur, ni sur un meuble, ni sur un bibelot, ni sur une installation sans y reconnaître le travail de ses mains.

A l'une de nos dernières réunions, il me fit promettre d'écrire quelque chose sur nos rencontres dans l'«Ecole bernoise». J'y réfléchis longtemps. Mais les idées restaient floues, ne s'organisaient pas. Sa mort les a fait cristalliser brusquement – autour de son nom. Lorsque Armand Droz me téléphona la navrante nouvelle, il me sembla que, près de moi, un pan de mur s'effondrait. C'était plus grave encore, car un mur se répare. C'était le soutien le plus fervent de notre belle amitié qui venait de se briser.

Et maintenant, que faire? C'est lui-même, c'est sa vie entière, si active, qui nous le conseille: il faut reconstituer notre groupe. *Georges Barré*

## Association des écrivains neuchâtelois et jurassiens

Il est beaucoup question, ces temps, de revaloriser certaines professions. L'une d'elles est assurément celle des écrivains, sans qui un pays n'obtient qu'une expression imparfaite de lui-même.

Nous pensons que l'un des moyens d'y parvenir consiste à mettre, dès que possible, la jeunesse de chez nous en contact direct avec l'écrivain. Plusieurs membres de notre association se sont montrés disposés à tenter cette expérience, par la présentation de causeries de tout genre dans les classes neuchâteloises et jurassiennes.

On trouvera, ci-dessous, la liste de ces conférenciers et des sujets qu'ils sont prêts à traiter. Ces causeries, d'une durée de 45 minutes environ, sont en principe gratuites. Pourtant, le fait de prévoir un cachet de 30 à 40 fr. comme indemnité de déplacement serait apprécié.

Pour l'organisation pratique (date, heure, cachet éventuel), le plus simple serait de se mettre sans autre en rapport avec les écrivains intéressés. Toutefois, le secrétaire de l'AENJ (Francis Bourquin, rue des Bergers 8, Bienne) reste à disposition pour tout renseignement complémentaire, comme aussi pour toute démarche intermédiaire qu'on pourrait souhaiter.

Nous voulons espérer que cette offre saura éveiller l'attention et la sympathie du corps enseignant jurassien et neuchâtelois, tant primaire que secondaire. *F. B.*

**Causeries pour écoles**

*Auteurs neuchâtelois*

M^me^ Dorette Berthoud *Images d'Amérique*
Le Grand Verger
Areuse

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
DieWerkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

| | |
|---|---|
| M. Pierre Bovet<br>Grandchamp-Areuse | *Archives et Bibliothèques* (comment elles vous aident à traiter un sujet d'histoire) |
| M. Georges Méautis<br>Crêt-Taconnet 40<br>Neuchâtel | *Comment j'ai écrit un Roman* |
| M. Jacques Petitpierre<br>Evole 2<br>Neuchâtel | *Voyage et Séjour à Jérusalem* (souvenirs d'un délégué du CICR et de l'ONU)<br>*Les Attaches suisses de Mendelssohn* |
| M. Eugène Porret<br>Crêt-Rossel 9<br>La Chaux-de-Fonds | *Trois Mois au Cameroun* (avec projections et film) |
| *Auteurs jurassiens* | |
| M. Francis Bourquin<br>Rue des Bergers 8<br>Bienne | *Pages claires dans l'Œuvre des Poètes maudits*<br>*Quelques Poètes jurassiens*<br>*Lecture de Poèmes* (avec commentaires) |
| M. J.-R. Fiechter<br>Coulouvrenière 21<br>Genève | *L'Egypte dans mon Miroir* |
| M. Marcel Matthey<br>Unterer Kanalweg 260<br>Nidau | *Dans les Coulisses d'un Ecrivain* |
| M. Jean-Paul Pellaton<br>Route de Bâle 145<br>Delémont | *Comment on écrit une Nouvelle*<br>*Comment on écrit un Conte*<br>*Faut-il de l'Imagination pour inventer une Histoire?* |
| M. Robert Simon<br>Malleray | *Aspects et Tendances de la Poésie contemporaine*<br>*Lecture de Poèmes* (avec commentaires) |

## Manuels

### Histoire – Géographie

J'apprends qu'une nouvelle édition du manuel de géographie du canton de Berne et du livre d'histoire I est en préparation. Est-il encore assez tôt pour manifester quelques idées et désirs?

Qu'on sorte une fois des sentiers battus. Donnez-nous des textes simplifiés, courts, sans grands mots. Ce sont des images qui intéressent nos élèves. Pensez à «Tintin» et autres héros qui passionnent nos enfants.

Donc, nous attendons des vues, des croquis qui complètent le texte plus qu'ils ne l'illustrent, des schémas. Il serait alors facile de donner à l'esprit ce qui lui revient par des séries de questions bien comprises.

Puisque nos élèves perçoivent maintenant surtout par les yeux et l'oreille (radio), il faut leur en donner «plein la vue»! Avec des pages de texte, nous les rebutons et les dégoûtons. Après tout, n'est-ce pas eux qui ont la première voix au chapitre?

*Un qui essaie de suivre!*

## Troisième voyage d'études, organisé par la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

### Espagne: avril 1958

Après le succès remporté par les deux premiers voyages d'études, en Hollande en 1956 et en France en 1957, le Comité cantonal de la SBMEM, avec l'appui financier de la Direction de l'instruction publique, a décidé d'organiser au printemps 1958 un troisième voyage d'études en Espagne.

1° *But.* Connaissance de l'Espagne, aux points de vue géographique, artistique et folklorique.

2° *Organisation.* Le Comité cantonal de la SBMEM, par MM. Philippe Monnier, Tramelan, et Walter Ingold, Berne, Schloss-Strasse 92.

3° *Participants.* Les membres de la SBMEM ou de la SIB et leurs épouses. Participation maximum: 34 personnes.

4° *Durée.* Dix jours, du mercredi 2 avril au vendredi 11 avril 1958.

5° *Programme.*

Mercredi 2 avril: Jura–Bienne–Berne–Laupen–Lausanne–Genève–Bellegarde–Mâcon–Limoges.

Jeudi 3 avril: Limoges–Angoulême–Bordeaux–Forêt des Landes–Bayonne–Biarritz–Hendaye–Saint-Sébastien.

Vendredi-Saint, 4 avril: Saint-Sébastien–Vitoria–Miranda de Ebro–Burgos.

Samedi 5 avril: Burgos–Aranda de Duero–Madrid.

Pâques 6 avril: Journée libre. Possibilités d'excursion à El Escorial ou à Tolède; éventuellement aussi possibilité de visiter le Musée du Prado et d'assister à une corrida.

Lundi 7 avril: Madrid–Guadalajara–Calatayud–Saragosse.

Mardi 8 avril: Saragosse–Fraga–Lérida–Tarragone–Barcelone.

Mercredi 9 avril: Barcelone–Montserrat–Barcelone.

Jeudi 10 avril: Barcelone–Gerona–Figueras–Le Perthus–Perpignan–Narbonne–Montpellier–Nîmes.

Vendredi 11 avril: Nîmes–Pont-du-Gard–Valence–Chambéry–Aix-les-Bains–Annecy–Genève–Lausanne–Berne–Bienne–Jura.

6° *Prix.* Transport en car, les hôtels, les repas (sauf les pique-niques des deux premiers jours), les pourboires, les guides, à l'exclusion des excursions, visites et représentation du dimanche de Pâques: *a)* pour membres de la SBMEM ou SIB: Fr. 300,—, *b)* pour non-membres: Fr. 350,—.

7° *Inscriptions.* Elles sont reçues par les organisateurs jusqu'au samedi 15 février 1958, dernier délai. Le versement du prix du voyage ou un acompte de 150 francs au minimum tient lieu d'inscription définitive.

8° Les participants inscrits recevront un programme détaillé et toutes directives concernant le voyage.

*Au nom du Comité cantonal de la SBMEM*

Les organisateurs: Philippe Monnier, Tramelan
Walter Ingold, Berne, Schloss-Strasse 92

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES, * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

### Abstimmung vom 25./26. Januar 1958

1. **Kartellverbotsinitiative.**

   Der Vorstand des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände empfiehlt den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände (zu denen auch der Bernische Lehrerverein gehört), *nein* zu stimmen.

2. **Neubau eines mathematisch-physikalischen Institutes.**
   Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins empfiehlt *Zustimmung* (siehe Schulblatt vom 21. Dezember 1957).

### Votations du 25/26 janvier 1958

1. **Initiative anticartelliste.**

   Le comité du Cartel cantonal des associations bernoises d'employés et de fonctionnaires recommande aux membres des organisations affiliées (dont fait partie la Société des instituteurs bernois) de *rejeter* l'initiative.

2. **Crédit pour la construction d'un institut des sciences exactes.**
   Le Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois recommande de voter *oui* (« Ecole bernoise » du 21 décembre 1957, page 694).

### Schulheim für körperlich behinderte Kinder, Rossfeld, Bern

(Schulblatt vom 30. November 1957).

Bis zum 15. Januar 1958 wurden von 3 Einzelspendern und 5 Klassen total Fr. 476.— zugunsten des Schulheimes auf Konto III 107 Bernischer Lehrerverein, Zentralsekretariat, einbezahlt. Herzlichen Dank! Das Heim wird allen geistig normalen, gebrechlichen Kindern offen stehen, ohne Unterschied der Sprache oder der Konfession. Das Ziel des BLV bleibt: Bis Ende 1958 bringt jedes Schulkind durch eine Leistung oder durch einen Verzicht *einen Franken* für das Schulheim auf. Helft uns bitte! *Das Sekretariat BLV*

### Home pour enfants handicapés physiquement, au Rossfeld (Berne)

(Voir l'«Ecole bernoise» du 30 novembre 1957).

Jusqu'au 15 janvier 1958, 3 donateurs individuels et 5 classes ont versé Fr. 476.— au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, au bénéfice du home. Un merci cordial!

Le home sera ouvert à tous les handicapés mentalement normaux, sans distinction de langue ou de confession. Le but de la SIB est d'arriver, jusqu'à fin 1958, à ce que chaque élève, par un effort actif ou une privation, ajoute *un franc* à notre fonds. Aidez-nous s. v. p.!
*Le secrétariat SIB*

Zugreifen!

Wer Bücher braucht, der geht zu Lang

**Herbert Lang & Cie, Bern, Münzgraben 2**
gegründet 1813 durch C. A. Jenni, Telephon 031 - 2 17 12/2 17 08

**Der neue Brockhaus**

in fünf Bänden und einem Atlas mit ca. 120 000 Stichworten und ca. 13 800 Abbildungen ist die Summe einer 150jährigen Tradition geistiger Verantwortung und Qualität

Das Auskunftswerk par excellence: für die Familie, für Bureau und Betrieb, für jedermann.
Konversationslexikon und «Wörterbuch der deutschen Sprache» in einem einzigen Alphabet: eine Zusammenfassung von unschätzbarem und von täglich praktischem Wert.

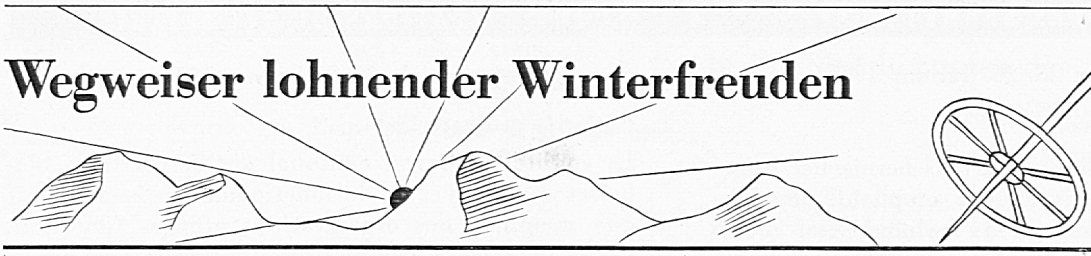
Sehr vorteilhafte Preise: bei Barzahlung:
**Vorbestellpreis*:** Fr. 38.75 pro Leinenband, Fr. 46.75 pro Halblederband.
**Umtauschpreis*:** Fr. 33.– pro Leinenband, Fr. 41.80 pro Halblederband.
(Bei Ratenzahlung erhöhen sich die Preise um 10 %).
Der Atlasband wird ca. das doppelte eines Textbandes kosten: es besteht keine Verpflichtung den Atlas-Band abzunehmen.

Brockhaus bürgt für Qualität und hält was er verspricht. Bestellen Sie also ruhig sofort. Falls Sie noch zögern, verlangen Sie umgehend den demnächst erscheinenden 16 Seiten umfassenden Prospekt, den wir Ihnen kostenlos zustellen.

**Herbert Lang & Cie, Bern 7**

* Die genannten Preise gelten bis auf Widerruf durch den Verlag F. A. Brockhaus

# Wegweiser lohnender Winterfreuden



Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen

## Lenk

**Berner Oberland**

Die Sesselbahn mit ihrer Verlängerung aufs Leiterli (2000 m. ü. M.) erschliesst ein prachtvolles Tourengebiet u. eine Fülle schönster Abfahrten für Anfänger und Fortgeschrittene. Dazu grosse Eisbahn, Curling, Hockey, Skischule, Trainer-Skilift. Hotels und Pensionen für alle Ansprüche. Unterhaltung
Günstige Zug- und Car-Verbindungen bis Lenk

---

**Winterferien auf der Sonnenterrasse des Hasliberges** Berner Oberland

im Christl. Hospiz und Ferienheim **Viktoria Reuti-Hasliberg**

Mässige Preise – Verlangen Sie Prospekt. Telephon 036 - 5 11 21
Matratzenlager im Jugendhaus für 40 Personen

---

Skitouren im Hahnenmoosgebiet, dann

## Restaurant Geilsbrüggli

½ Stunde unterhalb Hahnenmoospass

40 Massenlager, wenn gewünscht Küche zum Selbstkochen, oder Arrangement-Nachtessen, Lager und Morgenessen im Restaurant

Weitere Auskünfte durch:
Hs. Thüler, Restaurant Geilsbrüggli, Adelboden
Telephon 033 - 9 42 67

---

## Grindelwald

**Hotel Pension Bodenwald**

Wenn auf Skitouren am Fusse der grossen Bergriesen Eiger, Mönch und Jungfrau, dann

**Hotel Pension Bodenwald,** 5 Min. von Station Grund

Grosse, neueingerichtete Matratzenlager. Gute und reichliche Verpflegung

Rudolf Jossi, Besitzer, Telephon 036 - 3 22 42

---

**Erholungsheim** **Pension Eiger**

Heimeliges Haus
Abseits der Landstrasse
Gute Küche

Familie Wegmüller-Lüdi

---

## Flühli LU

Lohnendes Ausflugsziel
für den Klassen-Skitag

Günstige Arrangements für ganze Klassen

---

Ein müheloser Aufstieg
**in Licht und Sonne**

## Skilift Kuonisbergli Adelboden

---

Angenehme Winterferien im

## Hotel Beauregard Beatenberg

Nähe Eisbahn, Skilift

Pauschalpreise ab Fr. 18.– pro Tag
Familie E. Bhend, Telephon 036 - 3 01 28

---

**Zermatt** **Hotel Gornergrat**

80 Bette, fliessendes Wasser in jedem Zimmer

Pauschalpreise Fr. 18.– bis Fr. 25.–

Touristenlager für Schüler Telephon 028 - 7 72 06

---

## Pension und Tea Room Alpina Lenk

Der ideale Treffpunkt für Skifahrer, 1 Min. von der Sesselbahn

Fliessendes Wasser in jedem Zimmer
Höflich empfiehlt sich:
Familie G. Ludi Telephon 030 - 9 20 57

---

## Stierenhütte

Gantrischgebiet
1600 m über Meer

Günstige Schneeverhältnisse bis Mitte April
Direkt erreichbar mit Postauto
Platz für 50 Personen

Zu günstigen Bedingungen vermietet Skiklub Belp
Telephon 67 58 95

---

Wenn schulmüde, erholungsbedürftig, dann

## Pension Niesenblick

Sigriswil oberhalb Thunersee, auch im Winter heimelig und gut

Telephon 033 - 7 31 91 G. Schüpbach

**Berufsschule für Verkaufspersonal Bern**

Auf Frühjahr oder Herbst 1958 ist die Stelle einer

# Hauptlehrerin (Hauptlehrers)

für Handelsfächer (kaufm. Rechnen, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, Korrespondenz, Verkaufs- und Berufskunde) neu zu besetzen.

Erfordernisse: Handelslehrerdiplom, Unterrichtserfahrung und Geschäftspraxis im Detailhandel.

Besoldung: Nach Besoldungsordnung der Berufsschule für Verkaufspersonal Bern.

Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Angaben über Bildungsgang, bisherige Praxis nebst Zeugnisabschriften und Photo bis spätestens 15. Februar 1958 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn J.-P. Stauffer, Postgasse 66, Bern, einzureichen.

Weitere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule, Telephon 3 82 77. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Schulkommission der**
**Berufsschule für Verkaufspersonal Bern**

# Materialien aus Plastic

(unzerbrechlich, durchsichtig)

**Winkel 45° und 60° mit Masseinteilung** in verschiedenen Grössen.

**Flachlineale (Maßstäbe)** mit einseitiger Einteilung in verschiedenen Grössen.

**Transporteure,** sehr schöne Ausführung.

**Kurvenlineale,** Satz à 3 Stück in Tüte, verschiedene Formen.

**Verlängerer (Halter),** einseitig, farbig aus Bakelit, für runde und eckige Blei- oder Farbstifte.

Die Preise sind äusserst günstig. Verlangen Sie bitte unsere Preisliste!

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**
Spezialgeschäft für Schulbedarf – Fabrikation – Verlag

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
REISE, TRANSPORT
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 24827
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

SCHÖNI Uhren & Bijouterie THUN
Uhren-Kauf Vertrauenssache
**Bälliz 36**

**Unsere Inserenten verhelfen zu guten Einkäufen**

# 2 Lehrkräfte

Wegen Verheiratung der bisherigen Inhaberinnen **suchen** wir auf Beginn des Schuljahres 1958/59 (Ende April oder eventuell später)

die Freude hätten, schwerhörende, normalbegabte Kinder zu unterrichten. Es besteht die Möglichkeit sich das Sprachheil- und Absehen-Diplom zu erwerben. Der Lohn richtet sich nach den kantonalen Ansätzen, es ist kein Aufsichtsdienst zu leisten. Anmeldungen sind an die Leitung der

**Schweizerischen Schwerhörigen-Schule**
auf Landenhof, **Unterentfelden**
(Telephon 064 - 2 11 48) zu richten.

**BON**

**Senden Sie mir kostenlos den neuen Katalog über besonders preiswerte und neuzeitliche Wohnungseinrichtungen**

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

sofort einsenden an **Rothen**

Möbel, Teppiche, Vorhänge
**Flurstr. 26, Bern**
**Tel. 8 94 94**

# Neue Handelsschule Effingerstrasse 15 Bern

Inh. und Dir.: **L. Schnyder,** Tel. 031 - 3 07 66

- **Handelsschule** 1 und 2 Jahre
- **Höhere Sekretär(innen)schule** 2 Jahre; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- **Sekretärinnenkurs nur für Maturandinnen**
- **Arztgehilfinnenschule** 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- **Verwaltung** und **Verkehr** Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Vorbereitungskurse** auf verschiedene Berufe
- **Section spéciale pour élèves de langue étrangère.** Etude approfondie de la langue allemande, combinée, si on le désire, avec celle des branches commerciales

**Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss Vorschriften und Prüfungsreglement des Verbandes schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen (Verbandsdiplom)**

Beginn der Kurse: **April und Oktober**
Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion



**DENZ** *Illiché*

**Bern,** Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51



# Neuchâtel Höhere Handelsschule

Kursbeginn: 21. April 1958
Sofortige Einschreibung

**Handels-Abteilung**
Diplom-Maturität

**Verwaltungsschule**
(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

**Spezialkurse für Französisch**
(Viertel- und Halbjahres-Kurse)
Zeitgemässe Handelsabteilung
Gründliches Studium der französischen Sprache

Im Sommer: **Ferienkurse**

**Der Direktor: Dr. Jean Grize**



## Nebenverdienst für Lehrer in der Stadt Bern

Wir suchen: auf Frühjahr 1958 (ev. früher) einen ledigen, erfahrenen Lehrer, der Freude hätte, eine kleine Gruppe Jugendlicher (Schüler und Lehrlinge) in ihren freien Stunden zu betreuen. (Aufgabenkontrolle, Handfertigkeitskurs, Sport usw.)

Wir bieten: freie Station mit schönen, sonnigen Südzimmer (fl. Wasser), reichh. Kost und Barentschädigung ab Fr. 80.— monatlich.

Wir erteilen Auskunft unter Nr. BS 36 Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern.



Bern, Casino, Grosser Saal, Samstag, den 1. Februar 1958, 20.15 Uhr
Burgdorf, Stadtkirche, Sonntag, den 2. Februar 1958, 15 Uhr

**Hermann Suter**

# LE LAUDI

Di San Francesco d'Assisi

für gemischten Chor, Solostimmen, Knabenchor, Orchester und Orgel

| | |
|---|---|
| Solisten: | Anna Maria Barsi, Sopran (Rom)<br>Anna Gradellini, Alt (Mailand)<br>Amedeo Berdini, Tenor (Mailand)<br>Gianfelice Demanuelli, Bass (Alessandria) |
| Orgel: | Wilhelm Schmid |
| Orchester: | Das verstärkte Berner Stadtorchester |
| Chor: | Lehrergesangverein Bern<br>Liederkranz Burgdorf<br>Gesangverein Burgdorf<br>Ein Knabenchor |
| Leitung: | **Otto Kreis** |

Karten zu Fr. 4.— bis 14.— (alles inbegriffen), Schüler und Studierende Ermässigung. Bern, Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Telephon 2 42 42. Burgdorf, Vorverkauf: Langlois & Co., Telephon 034/2 21 75



**Evangelisches Lehrerseminar Muristalden**

sucht auf 1. April 1958 einen

# Hilfslehrer

oder eine

# Lehrerin

für 5 Wochenstunden **Französisch** am Seminar.

Anmeldungen sind zu richten an Direktor A. Fankhauser, Muristrasse 8, Bern, Telephon 4 94 31.


*Redaktion:* P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.



AZ Bern 1